

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:	
Ganzjährig	S 9 60
Halbjährig	4 80
Vierteljährig	2 40
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	S 9 20
Halbjährig	4 60
Vierteljährig	2 30
Einzelnummer 20 Groschen.	

Nr. 32.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 13. August 1926.

41. Jahrg.

## Lehren aus dem Schulstreit.

(Ein Schlußwort zur Lehrplanfrage.)

Ob diejenigen, die den überflüssigen Kummel hervorgerufen haben, aus dem Verlauf und dem Ergebnis des Konfliktes etwas lernen wollen, ist ja vielleicht einigermaßen zweifelhaft. Dogmenstarrheit auf der einen, Ueberhebungsstucht, Machtdünkel auf der anderen Seite lassen einer solchen Hoffnung nicht viel Raum. Für die Öffentlichkeit aber — Lehrer, Elternschaft und darüber hinaus für alle, denen die gesunde Entwicklung unseres Schulwesens am Herzen liegt — ergeben sich aus dem Ganzen einige nicht unwichtige Feststellungen.

Da ist zunächst einmal die **Schuldfrage**. Gewiß, die Schuldigen haben ihren Lohn empfangen; der merkwürdige Minister, dessen Regierungskunst darin bestand, den Dingen jahrelang einfach ihren Lauf zu lassen, ist in der Versenkung verschwunden und wohl auch in seiner eigenen Partei für immer abgetan. Sein Vertragspartner, der Präsident des Wiener Stadtschulrates, blieb zwar von diesem grausamen Geschick verschont, sein Ruhm ist aber durch die Blamage, die sich auch er geholt hat, nicht gerade gemehrt worden. Aber nicht nur die handelnden Personen, auch das unselige Prinzip, das sie vertraten, das der **Machtteilung** zwischen schwarz und rot, hat eine arge Schlappe erlitten. Dieser verhängnisvolle Grundsatz, dessen Verderblichkeit gewisse christlichsoziale Politiker noch immer nicht einsehen wollen, trotzdem sie seit langem augenfällig ist, (siehe die Trennung von Wien und Niederösterreich — wohl eine der ärgsten Niederlagen der christlichsozialen Partei) war letzten Endes die Ursache des ganzen Konfliktes. Bequem ist ja diese Methode, daran ist kein Zweifel! Allein der Schneider hatte sich diesmal doch geschritten, die Revolution in der eigenen Partei und der Protest der Großdeutschen setzten nicht nur seinen famosen Vertrag, sondern auch ihn selbst hinweg. Sein Schicksal könnte manchem, der bisher dem gleichen Grundsatz gehuldigt hat, zur Warnung dienen! Im Verlauf des ganzen Streites hat sich mehr als einmal deutlich gezeigt, daß die Bevölkerung nicht gewillt ist, sich einfach als Schachernobjekt nach der Formel: **Wien den Roten, dafür das Land den Schwarzen**, verteilen zu lassen. Beide Parteien haben das aus ihren eigenen Reihen recht deutlich zu spüren bekommen!

Dann der **Verlauf** des Konfliktes. Er war nicht erquicklich. Wir sind freilich die gewissen Regiemächten, die bei jeder günstigen Gelegenheit zur Anwendung kommen, schon einigermaßen gewohnt und darum war der Widerhall der ganzen Geschichte trotz reichlicher Anwendung von Theaterdonner und Kolophonumblitzen nicht eben sehr groß. Wohlthuend wirkte die ruhige Sachlichkeit der großdeutschen Parlamentarier, die mit einer gewissen Befriedigung auf ihre oftmaligen Warnungen und auf ihre wiederholten Vorschläge für eine einheitliche gesetzliche Regelung des Schulwesens verweisen konnten. Mit der Devise, die sie einer in Wien abgehaltenen Kundgebung gaben: **„In einer Zeit der schwersten Wirtschaftsnöten vertragen wir keinen Kulturkampf!“** stießen sie auf volles Verständnis in breiten Massen der Bevölkerung. Auch darin könnten tiefer blickende Politiker eine ernste Warnung sehen. Die Haltung der Öffentlichkeit war eine deutliche Absage an die Kultur-

kampfpolitiker. Deutschösterreich hat eben andere Sorgen, als daß es sich heute den Luxus eines Kulturkampfes leisten könnte, noch dazu eines solchen, der rein parteipolitischen Machtbestrebungen dienen soll.

Und schließlich das **Ergebnis**: Der neue Mann im Unterrichtsministerium hat unleugbar Geschick bewiesen. Man weiß, daß die Christlichsozialen ursprünglich einer gänzlichen Aufhebung des unglückseligen Schneider'schen Lehrplanes aus Prestige Gründen nicht zustimmen wollten und daß der Minister daher durch Zusätze gewisse Stellen entfernen, bezw. mildern wollte. Die Großdeutschen waren dafür nicht zu haben und drangen schließlich durch. Sie haben damit zweifellos einen ansehnlichen Erfolg erzielt. Es ist ihr Verdienst, daß an Stelle eines Stückwerkes etwas Neues, ein Ganzes gesetzt wurde. Die klerikalen Einschläge sind aus dem Lehrplan verschwunden. Es mag gewissen christlichsozialen Politikern nicht leicht geworden sein, darauf zu verzichten. Sie hätten eben früher bedenken sollen, welche Wirkung ein einseitiger konfessioneller Vorstoß haben mußte, dann wäre ihnen der sicherlich nicht angenehme Rückzug erspart geblieben. Erfreulich ist es, daß die Erziehung zur Pflichterfüllung im Dienste des Volkes und des Vaterlandes im Lehrplan besonders betont ist — eine alte Forderung der Großdeutschen, die nun zum erstenmal in einem österreichischen Volksschullehrplan mit solchem Nachdruck auftritt. Die Sozialdemokraten, für die von dem Augenblicke an nichts mehr zu holen war, als ihr besonderer „Wiener Lehrplan“ ins Wasser gefallen und die Einheitlichkeit des Schulwesens, die sie wieder einmal in völligen Widerspruch zu ihrem Programm bereitwillig aufgegeben hatten, wieder hergestellt war, verweigerten schließlich am Ende der Beratungen mit großer Geste ihre Zustimmung zu der allgemeinen Formulierung der Erziehungs- und Bildungsziele, die übrigens ganz im Sinne des Reichsvolksschulgesetzes Hinführung zu „sicherem Können und Handeln im Geiste sozialer, staatsbürgerlicher, volklicher und sittlich-religiöser Erziehung“ verlangt. Folgerungen haben sie aus dieser Ablehnung wohlweislich nicht gezogen!

Der Verlauf der Verhandlungen hat übrigens eine erfreuliche Tatsache ergeben. Im Gegensatz zu Schneider, dessen Lehrplan vornehmlich von Politikern gemacht war, zog Rintelen auch die **Sachleute** aller drei Richtungen heran und dabei zeigte es sich, daß in den rein fachlichen, also pädagogisch-didaktischen Fragen eine Einigung nicht schwer war. So kam schließlich ein Werk zustande, das sich — wieder im Gegensatz zum Schneider'schen Lehrplan — auch vom fachlichen Standpunkt aus sehen lassen kann. Und das ist vielleicht die wichtigste Lehre, die aus dem Lehrplanstreit gezogen werden kann: **mehr Sachlichkeit!** Man kann den großdeutschen Politikern dafür Dank wissen, daß sie im Verlauf der Erörterungen über die Lehrplanfrage diese Forderung nachdrücklich vertreten haben und es ist vielleicht ein Anzeichen für eine beginnende Besserung unserer politischen Verhältnisse, da sie schließlich mit dieser Forderung durchgedrungen sind.

Hauptkapitel behandelt natürlich den Kapitalismus, dessen Bekämpfung eine Hauptaufgabe der Sozialdemokratie sein soll. Wer die geheimen Zusammenhänge des Judentums mit der Sozialdemokratie kennt, wird diese Kampfansage nicht ernst nehmen. Wenn das sozialdemokratische Programm als Abschluß des Kampfes um die Staatsmacht den Zusammenschluß Oesterreichs mit Deutschland fordert, so sind wir damit sehr einverstanden. Freilich betrachten wir den Anschluß an das Deutsche Reich als unsere nächste Aufgabe und betrachten denselben nicht als Glied internationaler Entwicklung.

### Deutschland.

Bekanntlich hat sich Frankreich in Locarno verpflichtet, die Herabsetzung der Besatzungstruppen in den Rheinlanden von der jetzigen Zahl von 85.000 Mann auf 50.000 durchzuführen. Die Zusicherung wurde nicht durchgeführt und es bestätigt sich wieder, daß

man den schönen Worten Frankreichs nicht trauen kann. Der deutsche Botschafter in Paris v. Hösch hat daher in Paris ein Memorandum überreicht, in welchem den Alliierten nahegelegt wird, die Truppenveränderung möglichst ohne Zeitverlust vorzunehmen, zumal ein derartiges Verfahren im Sinne der Locarno-Konferenz liege und eigentlich auch in moralisch verpflichtender Form für die Alliierten vereinbart worden sind. Die französische Presse nimmt gegen Deutschlands Forderung scharf Stellung und behauptet, daß die Entwaffnung Deutschlands nicht so weit fortgeschritten, daß sich die Franzosen zu einer Räumung, bezw. Besatzungsverminderung entschließen könnten. Offen sprechen die französischen Blätter davon, daß sie das Rheinlandpfand nicht aus den Händen geben wollen. Sollte die französische Regierung sich nicht doch noch entschließen nachzugeben, was jetzt, da Poincare am Ruder ist, nicht anzunehmen ist, so hat die Septembertagung des Völkerbundes wenig Aussicht auf Erfolg. Deutschland kann auch ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein, seine Stellung in der Welt behaupten, ob aber der Völkerbund ohne Deutschland das nötige Ansehen genießen wird, um seine Aufgaben zu erfüllen, ist mehr als fraglich.

### England.

In London tritt in Kürze die Reichskonferenz zusammen, die weitgehende Beschlüsse fassen soll. Südafrika, Kanada, Irland fordern, daß das Band, das sie mit dem Mutterlande verbindet, nur als eine Personalunion bestehen bleibe und daß sie völkerrechtlich wie voneinander unabhängige Staaten betrachtet werden. Diese staatsrechtliche Auffassung fordert, daß die Dominions nicht automatisch in eine Kriegserklärung Englands einbezogen werden können. Die Vertreter dieser Anschauung werden auf der Reichskonferenz die Forderung erheben, daß die Dominions dem Locarno-Vertrag nicht beitreten. Die Haltung Kanadas und Südafrikas wird von Australien und wahrscheinlich auch von Neuseeland bekämpft, wo man die Aufrollung dieser Frage in ihrer extremen Form nicht wünscht, obwohl man auch dort anerkennt, daß die Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Dominions bei der Reichskonferenz behandelt werden müssen.

### Rumänien.

Ueber Vorstellungen der Deutschen Parlamentspartei bei Unterrichtsminister Petrovici gab dieser einen Erlaß heraus, nach welchem allen deutschen Privatschulen ob mit oder ohne Öffentlichkeitsrecht gestattet ist, auch im nächsten Jahre in allen Klassen fremdkonfessionelle und fremdnationale Schüler ohne Beschränkung neu aufzunehmen. Weiterhin zog der Minister einen Erlaß der Generaldirektion für Privatschulen, daß in den Minderheitenschulen an drei Tagen in der Woche in den Zwischenpausen von den Schülern nur rumänisch gesprochen werden dürfe, zurück. Die Bedeutung dieser Zugeständnisse liegt, abgesehen von der Aufhebung der direkt haarsträubenden Verordnung des Generaldirektors für die Privatschulen, namentlich darin, daß von den deutschen Kirchenschulen, die durch den Schülerverlust schwer getroffen worden wären, die Gefahr einer materiellen Schädigung abgewehrt wurde. Besonders die deutschen Schulen in Bukarest sind durch den Erlaß des neuen Unterrichtsministers einer drückenden Sorge ledig. Allerdings wurde die günstige Verfügung nur auf die Dauer des nächsten Schuljahres getroffen.

### Bulgarien.

Angeichts des serbisch-bulgarischen Konfliktes haben die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens beim bulgarischen Außenminister in Sofia eine Demarche unternommen, wobei sie Versöhnlichkeit und die Ergreifung von Maßnahmen empfahlen, um weitere Zwischenfälle ähnlich denen in Kriva Palanka, die den Frieden bedrohen können, zu verhindern. Der bulgarische Außenminister erwiderte, die bulgarische Regierung habe alles getan, was im Bereiche der Möglichkeit stand und werde auch in Zukunft bedacht sein, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten.

### Griechenland.

In Spetsae, wo der Präsident der Republik Pangalos zum Sommeraufenthalt weilte, ist ein Attentat gegen ihn verübt worden, das glücklicherweise mißlungen ist. Ein Mann, namens Andonopoulos, versuchte, den Präsidenten zu ermorden. Der Versuch wurde jedoch im

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Die österreichischen Sozialdemokraten haben in der Ferienruhe uns mit einem neuen Parteiprogramm beglückt. Wir glauben, es war dies eine höchst überflüssige Arbeit, denn wir kennen nur allzugut die Bestrebungen und Ziele der Sozialdemokraten, wir kennen alle aus eigener Erfahrung, was der Klassenkampf bezweckt, den die Sozialdemokratie führt und den sie von ihren Anhängern fordert. Sie bemüht sich damit, die Volksgemeinschaft zu zerstören und eine tiefe Kluft zwischen den einzelnen Klassen und Ständen zu schaffen. Es ist ihr dies leider bis zu einem gewissen Grade schon in der Vorkriegszeit bei uns und auch in Deutschland gelungen und die innere Zerrissenheit unseres Volkes war ein Hauptgrund des schrecklichen Zusammenbruches. Ein

Augenblicke, als der Attentäter den Schuß abgeben wollte, verhindert. Der Mann wurde verhaftet und gestand seine Absicht zu. Das Attentat hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. In der Stadt Athen herrscht vollkommene Ruhe. Bürger aller Klassen beglückwünschen den Präsidenten, daß er der Gefahr entronnen ist. Auf eine Glückwunschdepesche des Konsuls Estazias erwiderte Präsident Pangalos telegraphisch: „Ich danke wärmstens. Die Sache ist ohne Bedeutung“.

Spanien.

In Spanien zieht der Diktator Primo de Rivera die Zügel wieder fester an. Eine amtliche Bekanntmachung erklärt, daß gegen alle Beamten und alle übrigen Personen, die in der Öffentlichkeit in heftigen Ausdrücken gegen die Maßnahmen der Regierung Stellung nehmen oder Mitglieder der Regierung verleumden, schärfste administrative Strafmaßnahmen ergriffen werden, ohne daß damit ein etwaiges gerichtliches Verfahren ausgeschlossen würde. Durch Beschluß des Ministerrates wurden bereits mehrere Beamte ihrer Posten enthoben. Am Schlusse der Bekanntmachung heißt es, daß Personen, die ihre Interessen oder Rechte durch irgendwelche Regierungsmaßnahmen verletzt glauben, die Möglichkeit haben, vor den Gerichten oder unmittelbar bei der Regierung Nachprüfung zu verlangen.

Rußland.

Die Gerüchte über große politische Umwälzungen in Sowjetrußland wollen nicht verstummen. Die scharfe Zensur läßt aber keinen Einblick in die inneren Verhältnisse zu, obwohl sicher anzunehmen ist, daß die Opposition unter Sinowjew und Trotzki noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. Genauere Nachrichten sind aus der Ukraine eingelangt. Es ist dort nach rumänischen Meldungen eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, die an verschiedenen Orten blutige Zusammenstöße zwischen den Gemäßigten und den Radikalen zur Folge hatte. Auch ein Teil der Roten Armee sei in das Lager der Aufständischen übergegangen. Zur Niederrückung dieser Unruhen wurde längs dem Dnjeestr auf sowjetrussischer Seite der Belagerungszustand erklärt; nach neun Uhr abends ist jeder Verkehr an der Grenze verboten und nur mit besonderen Erlaubnischeinen gestattet. Reisende, die aus Alferman und Rezina in Buferest eingetroffen sind, erzählen, daß man vom jenseitigen Dnjeestrufer her ganz deutlich den Kanonendonner höre.

China.

General Fengghuhsiang ist aus Moskau nach China zurückgekehrt und in der Nähe von Kalgan eingetroffen, wo er eine Regierung gebildet hat. Er ist der dritten Internationale als Vertreter der drei Ostprovinzen mit der Hauptstadt Kirin beigetreten. Die Rückkehr Fengs bedeutet eine neue Wendung in der chinesischen Politik. Feng, der Exponent Rußlands, sah sich vor einigen Monaten gezwungen, aus China zu fliehen. Man erachtete seine Herrschaft für endgültig erledigt. Die Reste seiner Armee konnten aber von seinen Gegnern Tschang und Wu nicht vernichtet werden. Gerade in den letzten Tagen war mehrfach von diesen fruchtlosen Bemühungen die Rede. Zurückzuführen waren diese Schwierigkeiten auf die Gegensätze und Rivalitäten Tschangsolins und Wupeifus, die sich nicht völlig einigen konnten. Der erste Zusammenstoß Fengs mit den Truppen Wupeifus und Tschangsolins endete zwar mit einer Niederlage der Armee Fengs, jedoch konnten seine Gegner den Sieg

nicht ausnützen, wodurch Feng Zeit gewinnt für neue Angriffsvorbereitungen, die von Rußland kräftig unterstützt werden.

Japan.

Der panasiatische Kongreß in Nagasaki ist nach nur dreitägiger Verhandlung geschlossen worden, ohne daß ein Ergebnis erzielt wurde. Nach diplomatischen Informationen ist das Scheitern der Verhandlungen auf den Versuch der starken chinesischen Delegation zurückzuführen, die panasiatische Idee als Druck- und Agitationsmittel gegen Japan zu benützen. Die Chinesen verlangten von den japanischen Delegierten als Beweis ihrer panasiatischen Gesinnung die Zustimmung zu einer Resolution, in der die 21 Forderungen, die im Jahre 1917 an China gestellt wurden und Japan eine Anzahl von Vorrechten sicherten, scharf verurteilt werden. Außerdem sollten die japanischen Delegierten sich verpflichten, für den Verzicht Japans auf diese Vorrechte einzutreten, die China nur unter Druck anerkannt habe. Als Protest gegen diese chinesische Forderung haben die Japaner jede weitere Teilnahme an den Verhandlungen abgelehnt, so daß nur ein Rumpfkongreß aus Chinesen und einigen nach Japan und China geflüchteten indischen Agitatoren die von China verlangte Resolution und eine Anzahl rein akademischer Anträge zur Förderung der panasiatischen Idee annahm.

Mexiko.

Der Konflikt mit der katholischen Kirche dauert an und Präsident Calles denkt scheinbar nicht daran, seine Verfügungen zurückzuziehen. Laut einer Verfügung des Ministeriums des Innern werden alle in katholischem, kirchlichem Besitz befindlichen Wertobjekte und alles Kirchengutbesitz im gesamten Lande bis zur Beilegung des Konfliktes unter Siegel gelegt mit Ausnahme der Andachtsstätten selbst. Die unter dem Verdacht eines Anschlages auf das Leben des Präsidenten Calles festgenommenen sind wieder entlassen worden. Von erzbischöflicher Seite wurde eine neue Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, man respektiere die mexikanischen Gesetze wie die Verfassung, mit Ausnahme der Punkte, die die tatsächlichen Rechte der Kirche verletzen.

Deutscher Turngau.

3. Turnbezirk.

Der Deutsche Turnverein Neuhofen a. d. Ybbs hält am 5. Herbstmond (September) sein 1. Gründungs-fest, verbunden mit einem Wett- und Schauturnen ab. Die Einladungen mit Anmeldebogen sind vor einigen Wochen den Bezirksvereinen zugegangen und sind letztere ausgefüllt bis längstens 21. d. M. an den festgebenden Verein rückzusenden. Die Bezirksvereine werden erjucht, der Einladung des Neuhofner Turnvereines, dem feindlich gesinnte Kräfte den Boden abzugraben versuchen, recht zahlreich zu folgen. Neuhofen ist ein freundlicher Ort und von Umerzfeld in einer halben Stunde Fußmarsches zu erreichen. Gut Heil!

Pöschl, Bezirkschriftwart.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“.

deren, neuen Zielen zu. Von dem Können R. Leitners zeigen auch die prächtigen Aquarelle aus dem Kriegsgelände, die ihn auch in dieser Technik voll bewandert und als glänzenden Zeichner zeigen. Leider fehlt das Porträt des verstorbenen ehem. Bürgermeister Dr. Th. v. Plenker, das sich im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses befindet und wo er sich als tüchtiger Porträtmaler erweist.

Mit ganz anderen Augen sieht Sergius Pauser seine Heimat. Nicht in der Liebe zu ihr, die auch bei ihm aus allen Motiven spricht, wie die prächtigen Aquarelle: „Der Graben“, „Unsere Berge“ und die verschiedenen reizenden Professionsbilder zeigen, sondern die Verschiedenheit liegt in der Eigenart seines Temperamentes, mit der er das schöne Stück Erde betrachtet und in der unbedingt modernen Auffassung, mit welcher er jeden Gegenstand durchdringt, der ihm entgegentritt. Serg. Pauser ist Expressionist, das heißt Ausdruckskünstler, er versucht in jedem Bilde ein ganz bestimmtes Gefühl zum Ausdruck zu bringen, nicht das Motiv als solches ist ihm das Wesentliche, sondern wie seine persönliche Stimmung dazu reagiert, wie er es in dieser Stimmung sieht. Darum ist er für viele schwer verständlich, weil ihm an der positiven realen Richtigkeit so wenig liegt, wie allen modernen Malern. Es verliert dadurch seine Malerei was an die Tatsächlichkeit gebunden sein und wird frei wie die Musik, die mit Hilfe der Klangfarbe der Töne und dem Rhythmus sich ein unerschöpfliches Ausdrucksmittel für seelisches Erleben schafft. Dem Maler kommt hier sein feiner Farbensinn zu statten. Ähnlich wie dem Musiker Edward Grieg die Töne, fließen ihm aus dem Reiche der Farben selten schöne Farbakorde zu, die auch, ohne der Gegenstandsform treu zu bleiben, dem Kenner hohes Vergnügen bereiten. Ja, gerade seine Strupplosigkeit, mit welcher er die natürlich gegebenen Formen der Blumen und Gefäße seiner Stilleben vergewaltigt, erklärt sich hieraus, da er durch keine zufälligen Lokalfarben des Gegenstandes gehindert sein will, um seine vorgefaßten Farbenakorde zu erreichen,

Sudetendeutsche Klagen und Forderungen.

Der bekannte sudetendeutsche Senator Dr. Wilhelm Medinger, Präsident der „Deutschen Völkerbundliga in der Tschechoslowakischen Republik“, veröffentlicht in der eben erschienenen Schrift „Die unterdrückten Völker der Welt“, bearbeitet und herausgegeben von Viktor Otte, Wien, 1926, Ostmarkenverlag, einen längeren Beitrag über „die Deutschen in der Tschechoslowakei“, in der er rückhaltslos die Unterdrückung der Sudetendeutschen darlegt und eine gründliche Aenderung des bisher geübten Regierungssystems fordert: er macht Feststellungen und erhebt Anklagen, wie sie bisher vor allem in unermüdlicher Weise die Sudetendeutschen im Auslande erhoben haben, die deshalb Irredentisten gescholten werden. Seine Ausführungen sind umso gewichtiger, da Doktor Medinger einer Partei angehört, die bereit ist, im tschechischen Staate mitzuarbeiten und seit letzter Zeit die Prager Regierung voll und ganz unterstützt. Dr. Medinger schildert in seinem Aufsatz die politische Ohnmacht der Sudetendeutschen und stellt fest (die wörtlich angeführten Stellen sind im Original gesperrt gedruckt): „Es ist daher unsere Hauptanklage, daß die Grundlagen des Staates, daß dessen Verfassung von einem nicht einmal gewählten tschechischen Konvente ohne Zuziehung der Vertreter von fünf Millionen Einwohnern fabriziert und oktroyiert worden ist“; er widerspricht der falschen tschechischen Behauptung, „nirgends in Europa sei die Lage der Minderheiten so günstig wie in dem Staate Masaryks“, und schreibt: „Tatsächlich wird die Bedrückung der Deutschen in der Tschechoslowakei von Jahr zu Jahr schlimmer, wenn auch die brutale Gewalt immer mehr von der in Gesetzesform gekleideten raffinierten Vergewaltigung zurücktritt“; er verweist darauf, daß das deutsche „Schulwesen ernstlich bedroht ist“, daß durch die tschechischen Minderheitsschulen „die ganze nationale Physiognomie der deutschen Gebiete künstlich verändert werde“ und verlangt, „darum die kulturelle Autonomie, die zum Beispiel das kleine Estland seinen wenigen Tausenden zählenden Minderheiten gewährt hat“; er findet das „oktroyierte“ Sprachengesetz als „entehrend“, betont, daß sich die Sudetendeutschen „niemals in einem Staate zu Hause fühlen können“, der in seiner Hauptstadt das Deutsche völlig verbietet, im deutschen Gebiete aber „der kleinsten tschechischen Minderheit alle Sprachrechte gewährt“, und fordert für die deutsche Sprache „die Gleichberechtigung, wie sie beispielsweise Finnland seiner nur elfprozentigen schwedischen Minderheit großzügig gewährt hat“; „ein siebenjähriger zielbewußter Kampf der Regierung gegen die deutsche Staatsangehörigenschaft“, auf dessen „niedrige Methoden“ Dr. Medinger nicht näher eingehen will, hat „die Zahl der deutschen Staatsbeamten auf ein jährlich immer noch geringer werdendes Hauptlein zusammenschmelzen lassen“; dem gegenüber verlangt er, „daß sich in allen Zweigen des Staatsdienstes eine der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung entsprechende Zahl von Deutschen bestimme“ und fordert „im geschlossenen Gebiet Selbstverwaltung“; dem durch die Bodenreform durchgeführten „systematischen“ Raub deutschen Bodens, die Enteignung der Wälder gegenüber verlangt er „die sofortige Einstellung des „Bodenraubes“ und Wiedergutmachung der bisher zugefügten materiellen Schädigungen, er verweist auf die schwere Schädigung der Deutschen durch Nichteinlösung der

was ihm freilich den hellen Anmut der an Althergebrachtes Gewöhnten einträgt.

So erklärt sich auch in seinem Mädchenporträt (Zrl. Zeckl) der graublauwe Gewölbhintergrund, in den er das junge Mädchen stellt, um den warmen Ton des Gesichtes und des Halses zu erreichen, welche Wirkung durch den kühlen, violettfarbigen Umhang noch gesteigert wird. Ganz alt mutet das prächtige Bild „Venezianerin“ an und ist doch so hochmodern in der Farbengebung, alt, den Renaissancemalern nachempfunden, ist die aufs einfachste reduzierte Linienführung der Figur, modern die primitive, vorrafaelische Darstellung der Landschaft und des Wassers, im grellen Gegensatz hierzu wirken die scharfgeschnitten roten, vollen Lippen und die großen Augen. Der Maler erreicht dadurch die schwüle Wirkung, die den Bildern eines Gabriele Rossetti eigen ist.

In prächtiger Impression sind die oben erwähnten Aquarelle aus Waidhofen gemalt. Der vorüberfließende Eindruck, den eine farbenprächtige Fronleichnamsprozession am Freisingerberg hinterläßt, ist hervorragend wiedergegeben, der im breiten Sonnenlicht liegende Graben ein Meisterstück und der Unterschied zu den kühlen, klaren Farben und Linien unserer nördlichen Heimat ist in den vielen Studien aus dem Süden mit seinem flimmernden, sonnendurchglühten Farbenschaos meisterlich erfasst.

So bietet die Ausstellung ein schönes Beispiel dafür, wie unendlich verschieden sich ein und dasselbe Motiv in eigengearteten Künstlerseelen wieder spiegeln kann. Neben den erwähnten Künstlern haben alle an der Kunstausstellung Beteiligte Gutes geleistet und wurden schon entsprechend gewürdigt. Der Wert der Ausstellungsmöglichkeit für den Schaffenden ist in jeder Hinsicht leicht erkennbar und so wäre es nur begrüßenswert, wenn den strebsamen, tüchtigen Waidhofner Malern diese Gelegenheit stets gewährt bliebe.

Einige Worte zur Gemälde-Ausstellung der „Heimatschau“.

Die in den Rahmen der Heimatschau eingeordnete Gemäldeausstellung, so schön sie ist, läßt eine erschöpfende Beurteilung der Fruchtbarkeit und Qualität der im Gebiete der Eisenwurzten lebenden und schaffenden Künstler nicht zu. Es sind viele Künstler, die hier gewirkt haben, überhaupt nicht vertreten oder nur so mangelhaft, daß eine Uebersicht über ihr Schaffen gar nicht geboten wird, so fehlen insbesondere von tüchtigen alten Waidhofnern Bilder, die nicht hätten fehlen dürfen und deren Werke nicht nur wegen ihres künstlerischen Wertes, sondern auch wegen ihrer lokalhistorischen Seite interessant gewesen wären, so z. B. die „Stadt-mühle“ von Leopold Frieß, auf welchem sich noch die alte Ybbsbrücke befindet und andere mehr. Neben Leopold Frieß fehlen viele Wiener Maler, wie Zemy, Pendl, Kienzl, Galausta, die aus dem schönen Ybbs-tal ihre Anregung holten und schöne Werke schufen und selbst Künstler der jüngeren Generation haben nicht die Bilder ausgestellt, die sie in der letzten Entwicklung zeigen, so sind sicher nicht die besten Werke aus den letzten Jahren von Robert Leitner ausgestellt, die sich leicht erreichbar in hiesigem Privatbesitz befinden. Zwei Maler fordern zur Besprechung schon deshalb heraus, weil beide seltene Begabung zeigen und bei der Gleichheit des heimatischen Einflusses, der gleichen Anregung, so ganz entgegengesetzte Wege wandeln.

Rob. Leitner und Serg Pauser schweben mir hier vor. Während Rob. Leitner bekannte, uns lieb gewordene Wege geht, seine Heimat im Sinne eines Spitzweg sieht, (der entzündende Schloßbrückenwinkel mit dem breit einfallenden Sonnenstrahl oder das sonnendurchleuchtete Weyertal, ganz in der lyrischen Art eines Schwind), alles durchdrungen von der unendlichen Liebe am heimatischen Gegenstand und mit einem eminent feinem Farbensinn wiedergegeben, strebt Sergius Pauser an-

Krie...  
Staa...  
dien...  
jährl...  
trage...  
Deut...  
bei d...  
feits...  
sich d...  
gemäß...  
daß...  
nicht...  
Vor...  
auch...  
  
Di...  
für u...  
Berst...  
Beid...  
die...  
zur...  
mat...  
was...  
sende...  
bliebe...  
fange...  
Schö...  
den...  
bei...  
werbe...  
matt...  
klein...  
prä...  
schau...  
hain...  
entge...  
nung...  
und...  
herr...  
lung...  
ten...  
d...  
auße...  
daß...  
Zeit...  
Ich...  
Aus...  
grüß...  
gel...  
sp...  
art...  
war...  
Ano...  
nie...  
vom...  
ten...  
Uebe...  
und...  
der...  
Erzbe...  
Techn...  
Di...  
so ge...  
  
G...  
mit...  
schw...  
tor...  
Sa...  
soll...  
a...  
wor...  
Er...  
sagte...  
zu...  
Br...  
men...  
nicht...  
So...  
schritt...  
Der...  
aber...  
schöne...  
parte...  
lung...  
weisen...  
so vor...  
So...  
etwas...  
d...  
Die...  
sagt...  
Bif...  
stand...  
Schlag...  
nun...

Kriegsanleihe und hält die „Forderung der vollen Einlösung für nicht nur berechtigt, sondern auch für den Staat finanziell möglich“, denn „ihr jährlicher Zinsendienst würde nur 540 Millionen oder ein Viertel des jährlich für Militärzwecke ausgelegten Budgetpostens betragen“. Schließlich vermerkt er die Hintanziehung der Deutschen bei Verteilung der Staatsgelder, beklagt den bei den Tschechen vorhandenen „Mangel an Gerechtigkeitsinn“ und das Versagen des Völkerbundes, an den sich die Sudetendeutschen „in einer Reihe von wohlbe-gründeten Beschwerden“ wenden mußten und stellt fest, daß bisher alle Versprechungen der Tschechen eitel und nichtig waren, daß man vielmehr „in allem sucht, durch Worte zu beschwichtigen, ohne an deren Ausführungen auch nur zu denken.“

## Heimatschau Eisenwurzen.

(Sng. Hugo Scherbaum.)

Die alte historische Benennung „Eisenwurzen“ für unsere heimatlichen Gauen hat wieder Eingang und Verständnis gefunden in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung und die Heimatschau hat in vielen Herzen die Achtung vor der Heimat und somit auch die Liebe zur Heimat neu geweckt und gekräftigt, denn die Heimatschau zeigte eindringlich, jedoch nicht aufdringlich, was die Heimat zu leisten vermag. Tausende und Tausende von Besuchern kamen aus Nah und Fern und alle blieben staunend und bewundernd stehen vor den Schöpfungen der produktiven Arbeit der Eisenwurzen, vor der Schönheit der herrlichen Gottes Natur, die — in reizenden Bildern und Photographien wiedergegeben — von den Wänden grüßte. Es hat sich bewahrheitet, was ich bei Beginn der Arbeiten sagte: Wenn Industrie, Gewerbe und Handwerk der Eisenwurzen sich an der Heimatschau beteiligen, dann wird die Oberrealschule zu klein. Mir wurde die Aufgabe zu teil, unseren Bundespräsidenten mit seiner Begleitung durch die Heimatschau zu führen. Der Herr Bundespräsident Dr. Michael Hainisch brachte der Heimatschau das größte Interesse entgegen und äußerte wiederholt seine volle Anerkennung über die gesamte Anordnung, die in technischer und künstlerischer Hinsicht einwandfrei durchgeführt sei. Herr Landeshaupmann Dr. Buresch, der die Entwicklung der Veranstaltung verfolgt hatte, sprach in Worten der vollsten Anerkennung über die Heimatschau und äußerte wiederholt sein freudiges Erstaunen darüber, daß es dem Arbeitsausschuß möglich war, in so kurzer Zeit eine derart prächtige Leistung zustande zu bringen. Ich habe täglich vom 22. Juli bis zum 8. August — mit Ausnahme eines Tages — Hunderte von Besuchern grüßen können; ich habe mit vielen der zahlreichen Gäste gesprochen, ich habe viele Meinungen von Fremden gehört — alle Urteile waren darin einig, daß eine derartige Fülle des Gebotenen nicht im Entferntesten erwartet wurde, daß aber insbesondere auch die Art der Anordnung all des zur Schau Gebachten aneifernd und nie ermüdend wirkte. Die Eisen- und Stahlindustrie — vom Spateisenstein des Erzberges bis zu den weltbekannten Leistungen der Firma Böhler waren doch mit voller Ueberlegung in steigender Leistungsfähigkeit angeordnet und es ist ein weiter Weg voll schwerster Hindernisse, der zurückgelegt werden muß, bis aus dem Stein des Erzberges die tausendfältigen Werkzeuge der heutigen Technik entstehen durch Denken und Arbeit.

Die Vielseitigkeit der Holzstoffverarbeitung und die so geschmackvoll angeordneten Erzeugnisse unserer ein-

heimischen Papierfabrikation fand volle Bewunderung; oftmals war der Gang im ersten Stock durch die Besucher abgeperrt, welche diese mannigfaltigen Erzeugnisse besichtigen wollten.

Die Ausnützung der einheimischen Wasserkräfte, die Pläne und Bilder über durchgeführte Bauten unserer Architekten und Baumeister zogen die Fachleute mit magischer Kraft an. Und dann die hundertfältigen Erzeugnisse unseres Gewerbes, unseres Handwerkes, die schönen Leistungen der Heimarbeit und die prächtigen Bilder unserer Künstler, sie boten erst den richtigen Einblick in die Heimat, in der Fleiß, Geschicklichkeit und Kunstsinne harmonisch wirken.

Wie oft wurde mir von Männern versichert, die doch die Heimat kennen sollten: „Nein, eine solche Leistungsfähigkeit der Heimat hätte ich nie erwartet, ich stehe staunend vor der Fülle der Arbeit, ich bewundere die Reichhaltigkeit, die Vielseitigkeit und die Gediegenheit der Arbeit!“ So oder ähnlich lauteten die Urteile der Einheimischen; in vollster Anerkennung sprachen die Fremden über die Heimatschau. Und wer nicht redete, in dessen Augen konnte man die Freude und die Anerkennung über das Gebotene lesen.

Ich will den Wert einer geschickten und umsichtigen Reklame für den Anfang einer derartigen Veranstaltung gewiß nicht herabmindern, aber die beste Reklame ist die Güte der Veranstaltung selbst. Und die Güte der Heimatschau brachte die vielen Besucher nach Waidhofen; die schöne Vielseitigkeit war es, welche soziale Waidhofener immer und immer wieder in die Heimatschau lockte. Der Landwirt kam, still und bedächtig ging er von Raum zu Raum und schaute die Heimat in der herrlichen Arbeit; er sprach nicht viel, aber sobald es nur ging, mußten Frau und Kinder auf seinen Wunsch die Heimatschau besichtigen. Der Facharbeiter kam und besichtigte mit Kennerblicken die Ergebnisse der Arbeit — und am Sonntag kam er wieder mit Frau und Kindern. Und so sagte es der Eine dem Anderen: „Geh nur in die Heimatschau, sie ist schön und lehrreich zugleich.“ Und jeder, der kam, suchte und fand, was er suchte: die Heimat, mit der er mit Leib und Seele verbunden, ohne daß er's merkt; er fand das Beste für den Menschen, die Achtung vor seinen Mitmenschen und das Ergebnis der menschenveredelnden Arbeit.

Von dem vielen des in der Heimatschau Erlebten muß ich nur das Eine erzählen: Steht da im Ausstellungsraum der Fachschule ein liebes, altes Mutterle mit ihrem erwachsenen Sohne und schaut und schaut; aus den Augen ist zu lesen, daß die Frau etwas sucht und so kommt die entsprechende Frage meinerseits. „Wo's Eisen blüht, such i.“ „Kommen Sie nur, Frau Mutter, das blühende Eisen ist im nächsten Zimmer.“ Und so führe ich Mutter und Sohn zur Eisenblüte und erzähle ihnen von der Entstehung dieses Naturwunders im Schoße des steirischen Erzberges. Andächtig lauscht die liebe alte Frau, bewundernd blickt sie auf das blendend reine Gebilde, das im Innern des Berges so wunderbar wächst, wie die Tugend im reinen Herzen; warmer Dank über das Gesehene war in den Augen zu lesen.

Und ein älterer Bauer kommt, Bergknappe ist er einst gewesen in jüngeren Jahren, eifrig sucht er, nach einer geraumen Weile kommt er wieder und freudig ruft er mir zu: „G'funden haob i's do, die Bergeisen, wissen's, der Böhler macht's.“ Und so bedeutete das Sehen des Werkzeuges der Bergknappen für diesen Mann eine freudige Erinnerung an die Jugend, an die Heimat.

## Rochproben beweisen

daß es nichts Besseres gibt als den altbewährten

## Titze Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen mit Vorliebe nur dieses Fabrikat zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohlchmedenden Kaffees.

Und so war die Heimatschau das, was sie sein sollte, ein getreues Bild des Lebens und Webens, Schaffens und Strebens unseres arbeitstüchtigen Volkes.

Die Heimatschau hat ihren Zweck voll und ganz erfüllt; sie bot ein lebensvolles Bild der historischen Eisenwurzen; sie brachte den heimatlichen Gauen neue Freunde, sie wird aber auch in materieller Hinsicht für unsere Geschäftswelt von gutem Nutzen begleitet gewesen sein, ganz abgesehen von den neuen Geschäftsverbindungen, zu denen die Heimatschau den Anstoß gab.

Aber das finanzielle Ergebnis der Veranstaltung kann ich noch nicht berichten; die Abrechnung ist, da noch verschiedene Rechnungen ausständig sind, noch nicht abgeschlossen. Aber soviel kann ich ruhig sagen, wir sind nicht passiv, wie so manche Ausstellung gewesen ist. Und diese Tatsache verdanken wir vor allem unserer Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie und den übrigen Faktoren, die das Unternehmen verständnisvoll förderten. Allen voran aber war es die einheimische Industrie, welche die Heimatschau auch finanziell wirksamst unterstützte. Alles in allem, wir können sehr zufrieden sein, daß die Veranstaltung trotz der Ungunst des Wetters einen so schönen Ausgang hatte.

## Der Besuch der Heimatschau.

Wir haben berichtet, daß die Besucherzahl bis Donnerstag den 5. August folgendes Ergebnis hatte:

	10.137 Erwachsene	1.339 Kinder
Dazu kommen noch:		
Besuch am 6. August	501	53
„ „ 7. „	901	125
„ „ 8. „	1.774	145
	13.313 Erwachsene	1.662 Kinder

Das sind zusammen 14.975 Besucher.

Waidhofen a. d. Ybbs hat rund 5.000 Einwohner; der Besuch der Heimatschau war mithin dreimal stärker als die Einwohnerzahl unserer alten Eisenstadt; gewiß ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis!

## Heimatschau und Presse.

Die Heimatschau fand in der gesamten Presse eine äußerst günstige Beurteilung; die Durchführung wurde besonders wegen der geschmackvollen Anordnung von allen Blättern gelobt und als musterhaft hingestellt. Nur der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ macht eine Ausnahme; er schreibt wörtlich:

„Leider hat sich die Heimatschau die Errungenschaften der modernen Ausstellungstechnik nicht völlig zueigen gemacht. Wie ganz anders käme diese verwirrende Vielseitigkeit zur Geltung, wenn sie nicht starr und tot neben- und übereinander aufgestapelt, sondern im saftigen Leben des vollen Betriebes zu sehen wäre. Anschaulichkeit ist die Hauptforderung an moderne Aus-

## Seine zweite Frau.

Von M. v. Wang.

(6. Fortsetzung.)

Er hatte für nichts anderes Sinn, was sollte er da mit dem gefühlvollen Mädchen anfangen, das mit schwimmenden Augen auf ihn zutrat und zaghaft „Viktor!“ flüsterte.

Ha, er war gerade in der Laune sentimentales Gesäusel anzuhören! Nein, weil ihm so bitterböse zu Mute war, da konnte er nur bitterböse sein.

Er winkte mit der Hand gelangweilt-nachlässig und sagte kühl: „Es ist mir lästig, mich in etwas hinein-zuschrauben, was ich nicht empfinde — ich werde die Bruderrolle, die mein Bruder spielt, nicht mitübernehmen. Die Kunstreiterin und ihre Tochter erkenne ich nicht an als zur Familie gehörig!“

So sprach er, das schwarze Schaf der Familie und schritt hastig davon.

Der Artillerieoffizier konnte die Worte nicht hören, über die Haltung der beiden war riesig interessant. Der schöne, junge Raubritter unter der Staubkruste und dieses jarte, weißgekleidete Mädlein in der flehenden Stellung, die waren unverkennbar einmal sehr intim gewesen, sonst winkt man einer so reizenden Dame nicht so von oben herab ab — ah, sie hat, das gab zu denken! So ein blöder Tölpel wird er nicht sein, er wird heute etwas erleben, was sich lohnt, den Kameraden zu erzählen!

Die war gut, der alte Onkel hatte noch zu wenig gesagt, die hatte schon eine Vergangenheit.

Viktors hastige Schritte waren verklungen und Erika stand noch immer auf demselben Fleck als hätte sie einen Schlag empfangen, der ihr die Befinnung geraubt und nun stand ein Fremder vor ihr und sprach sie an, sie

verstand ihn nicht, er war freundlich, was wollte er denn bloß? Sie antwortete mechanisch als spräche ein Uhrwerk aus ihr und duldete, daß er an ihrer Seite blieb. Was wollte sie nun eigentlich, wo sollte sie hin, — fort von dem Schlosse, wo der feindselige Bruder jetzt war! Aber warum war er so feindselig? Kunstreiterin! Wer war Kunstreiterin?

Und der Herr neben ihr sprach immer freundlicher, jetzt legte er leise seine Hand auf ihren Arm und flüsterte: „Ach, nicht in diesen düsteren Hain mit der Grabkapelle...“

Erika schaute auf, zog ihren Arm fort und war mit einem Schritt in dem dämmerigen Raum. „Aber Gnädigste — das ist hier ja so schauerlich...“ „Was wollen Sie denn hier?“ fuhr Erika den erschrockenen jungen Mann an und schloß die Türe vor seinem Gesicht.

Es war nicht schauerlich in der Grabkapelle für einen Menschen, den das Leben eben von sich gestoßen. Birfendust kam durch die eisernen Gitter der glaslosen Fensterlücken und ein Sonnenstrahl stahl sich über den kleinen Altar, auf dessen Stufen Erika niedersank. Sie preßte die Hände vors Gesicht. Was war ihr denn geschehen, daß ihr Herz, ihre Pulse stockten und jetzt hämmerten, als sollte ihr Kopf springen!

Kann man in einem Moment ein glückliches Kind sein und im nächsten ist man es nicht mehr?

Sie, die Tochter einer Kunstreiterin?

Auf einmal schlugen Stimmen an ihr Ohr, sie sprang auf und schloß die Türe zu und sie, die niemals etwas Feindliches empfunden, lief die Treppe hinab in die Gruft und dachte bitter und feindselig.

„In meines Vaters Stube, da werd' ich doch wohl sein dürfen“, und kniete neben dem metallenen Bette nieder, legte ihre gefalteten Hände oben auf und ihre Wangen auf ihren Arm.

So, so hatte sie oft neben seinem Krankenbette geniet. „Vater, lieber Vater“, flüsterte sie und ihre Trä-

nen strömten, während ein Chaos von Gedanken hinter ihrer Kinderstirn auf und ab wogte.

Die Stimmen draußen wurden immer lauter.

„Setz Euch auf die Schwelle, hier ist es kühl“, sagte Frä. v. Treuenfeld's Stimme. „Es ist noch Zeit zum Diner“.

„Ich bin zu neugierig, wie das Zusammentreffen zwischen Viktor und Frä. Erika abgelaufen ist! Er erzählt natürlich kein Wort. Na, wir werden ja bald wissen, wie er sich zu ihr stellen wird“, sagte eine andere Damenstimme.

„Für Onkel Villgen und Viktor gibt es nur einen Standpunkt, den Geldstandpunkt — sonst ist ihnen wohl alles Wurst. Sobald Jobs seine Hand nicht mehr über die beiden halten kann, wird Onkel Fackellner und Viktor geht als Bereiter nach Amerika. Die Kaufmännischen sich heimlich die Augen aus dem Kopf und da sollen sie dem Ruckuckvogel gegenüber, der ihnen das Geld wegschnappt, noch einen verwandtschaftlichen Standpunkt einnehmen? Vielleicht besorgt die Stiefmutter Viktor eine Anstellung in ihrem alten Zirkus!“

„Kunstreiterin“, hatte Viktor gesagt und die unfreiwillige Lauscherin, zu der jedes Wort hinunter unter die Wölbung schallte, jetzt bekam sie die Aufklärung der rätselhaften Worte.

„Villgens wären heute genau auf demselben Fleck — ob Onkel Eberhard die Kunstreiterin geheiratet hätte oder nicht. Wenn Erika ihre Brüder wirklich so lieb hat, wie sie tut, kann sie ihnen ja helfen. Onkel Villgen hätte doch alles vom Tisch runtergescharrt, so lange etwas drauf gewesen, was er erreichen kann. Er und Viktor quetschen an Jobs um die Wette im grimmigen Haß gegeneinander. Nur dann sind sie einig, wenn sie nachrechnen, wie viel Logierbesuch in Stachelberg ist. Im Hasse gegen Erika werden sie sich wiederfinden.“

„Wenn Jobs nicht solch himmlischer Mensch wäre, ich glaube die ganze Sippe hätte ihn längst der Devastierung angeklagt.“

stellungen. Warum drehen sich diese Räder nicht, warum lassen nicht diese Schneidmaschinen ihre Messer spielen, warum faßt nicht der Hammer auf den Amboß nieder? Man erinnert sich gewaltiger Eindrücke, die man in Ausstellungen empfangen hat, wo mit viel geringeren Mitteln, als sie in der Waidhofener Heimatschau zur Verfügung stehen, der Arbeitsprozeß in der vollen Herrlichkeit seines hinreißenden Rhythmus gezeigt wurde.“

Hat sich der Mann überlegt, was er fordert? Die Heimatschau ist in den Räumen der Oberrealschule untergebracht; die ganze Anordnung aller zur Schau gebrachten Erzeugnisse mußte in der Zeit vom 12. bis 21. Juli fertig sein. Wir wollten die Schneidmaschinen für die großen Messer bringen und die Hämmer sollten auf die Amboße laufen? Wie leicht doch solche Männer der Zeitungsfeder schreiben! Hat der Mann eine Ahnung, welche Vorbereitungen die Aufstellung von solchen Maschinen erfordert, welche Fundamente nötig sind, um solche Gewichte zu tragen und welche Kraft zum Antriebe notwendig ist? Die Maschinenmesser der Firma Böhler, welche zur Erzeugung von Fournieren und zum Beschneiden von Blechen dienen, hatten eine Länge von 4.20 Meter. Und wir sollen die dazu gehörigen Maschinen im Betriebe vorführen in den Räumen einer Realschule? Die Hämmer sollen wir lassen; vielleicht die großen Schwanzhämmer zur Sensenerzeugung oder die schweren Fallhämmer der Fachschule, bei denen eine Chabotte (Amboß) über 9000 Kilogramm schwer ist? Ein Schlag einer solchen Maschine und die Fußbodenkonstruktion bricht zusammen wie ein Kartenhaus. Oder soll die große Schmiedepresse vom Böhlerwerk montiert sein, die 23.500 Kilogramm wiegt und ein Fundament von 8 Quadratmeter bei entsprechender Tiefe braucht. Und dann wohin in einer Realschule mit den Transmissionsen und den Feuerungsanlagen? Hat dieser Mensch eine Ahnung, welche Anforderungen da zu erfüllen gewesen wären, um ihm den hinreißenden Rhythmus des Arbeitsprozesses in seiner vollen Herrlichkeit zu zeigen? Und wer hätte die ganz enormen Mittel dazu aufgebracht, selbst wenn wir eine entsprechende Halle hätten, die zur Montierung von Maschinen und zur Aufstellung von Feuerungsanlagen geeignet wäre?

Dann wird noch geschrieben, daß wir in Tierquälerei schwelgen, weil verschiedene ausgestopfte Raubtiere in den Gängeisen vorgeführt wurden. Jeder normale Mensch atmet erleichtert auf, wenn er sieht, wie diesem Raubgezücht und blutigeren Mördern, die unseren Gebirgsbauern und dem Wildstande so starken Schaden bringen, doch beizukommen ist; ich bin der festen Ueberzeugung, an Tierquälerei hat beim Anblick der vortrefflichen Leistungen unseres bekannten Meisters Leimer außer dem Herrn der „Neuen Freien Presse“ keiner der 15.000 Besucher der Heimatschau gedacht.

Ich habe vor längerer Zeit in einem Buche folgenden Satz gelesen: „Gerechtigkeit kann ein jeder werden durch vieles Studieren, aber Dummheit ist eine Gabe Gottes, die man respektieren muß.“

Ich respektiere von nun an ähnliche Berichte der „Neuen Freien Presse“ wie jenen über die Heimatschau Eisenwurzeln in Waidhofen a. d. Ybbs.

Jug. Hugo Scherbaum.

### Ausprägung der neuen Goldmünzen.

Vergangene Woche wurde mit der Ausprägung der ersten Goldmünzen zu 100 und 25 Schilling begonnen. Nun herrscht gesteigerter Betrieb im Hauptmünzamt,

„Ich glaube, er und Tante Lo sind einig, daß Erika ein Jahr bei ihnen bleiben soll. Natürlich wird sie bei ihrer Schönheit und ihrem Vermögen bald als gute Partie weggeheiratet sein. Dann haben sie ihre Pflicht getan und die Lillgens gehen als Fräuleins und Krankenpflegerinnen in die Fremde.“

„Nun ja, wer nicht auf Familie hält, sondern nur auf Geld und Schönheit sieht, wird sich an der Kunstreiterin nicht stoßen. Wenn ich bloß an den Bombenschlag denke, mit dem Onkel Eberhards Verlobung hier einschlug! Diese aschgraue Stimmung über die Blamage, die Beleidigung in Tante Beatricens Seele, die ewig neu aufgeworfene, nie enträtselte Frage, wie und wo die Verlobung zustande gekommen! Und nun lebt das Kind in der Idee, wir hätten nur auf sie gewartet, führt ihre schönen Kleider und Schmucksachen spazieren, wirft mit kostbaren Geschenken und Trinkgeldern herum und die Lillgens sitzen mit verhaltenem Atem herum und sehen zu...“

„Ich setze meine ganze Hoffnung auf Viktor, daß der ihr den Standpunkt klar machen wird.“

„Nun kommt, wir wollen gehen und sehen was sich heute entwickeln wird.“

Stimmen und Schritte verhallten und nur das Flüstern der Bäume kam mit dem eigentümlich trockenen, kühlen Luftzug durch die Fensterrücken in den Raum, von dem es hieß, daß die Toten in ihm mumifizierten.

In entsetzlichem Weh warf Erika ihre Arme um den Helm auf dem Sarge. Da lag er nun der Recke, der seinen Schild über sie und ihre Mutter halten würde, — und konnte ihr nicht helfen.

„Mutter, Mutter!“ stöhnte sie, „was ist mit dir?“ Ihr rückwärtiger Blick fand in ihrem Elternhause nichts als Vollkommenheit, weichevolle Ruhe, Morgen- und Abendgebet, freundliches und höfliches Entgegenkommen, der Hausherr des Weibes Haupt, sie ihm in demütiger Liebe untertan und sie das Kind, nicht der

da nebenbei noch immer, zufolge des steten Bedarfes Schilling und Halbschilling geprägt werden müssen. Außerdem sind noch Münzen für fremde Staaten herzustellen, im vorigen Jahr allein 13.876.650 Stück. Gegenwärtig läßt die griechische Regierung in Oesterreich ihre Drachmen und Lepta prägen, die teils Nickel-, teils Kupfermünzen sind. Im Vorjahre wurden insgesamt 38.209.000 Schilling, 18.370.000 Halbschilling, 63.469.000 Zehngroschen-, 32.226.000 Zweigroschen- und 30.580.000 Eingroschenstücke geprägt, somit zusammen 182.854.000 Münzen, die einen Wert von 54.691.220 Schilling österreichischer Währung repräsentieren. Weiters noch eine größere Anzahl von Goldmünzen wie Dukaten usw. und 14.968.200 Levantiner (Maria-Theresia)-Taler, die besonders im Orient viel begehrt werden. Durchschnittlich werden somit täglich rund 706.000 Münzen geprägt, eine ganz erkleckliche Anzahl.

### Die Arbeitslosigkeit.

Leichte Abnahme in der zweiten Julihälfte.

Antlich wird mitgeteilt: Ende Juli wurden in Oesterreich 137.908 unterstützte Arbeitslose gezählt. Diese Zahl verteilt sich wie nachstehend auf die Sprengel der einzelnen Industriellen Bezirkskommissionen: Wien (Stadt) 76.089, Wien (Umgebung) 5.030, Wiener-Neustadt 14.607, St. Pölten 6.866, Gmünd 1.001, Sauerbrunn 1.380, Linz 13.965, Salzburg 1.854, Graz 13.247, Klagenfurt 1.299, Innsbruck 1.397, Bregenz 1.173. Zu der angegebenen Zahl von 137.908 kommen noch gegen 14.600 ausgesteuerte Arbeitslose, die im Genusse einer Beihilfe stehen, und jene Arbeitslosen, die in den Arbeitsnachweisstellen zur Arbeitsvermittlung vorgemerkt sind, aber keinerlei Unterstützung beziehen; diese sind mit etwa 20.000 Personen zu veranschlagen. In der zweiten Hälfte Juli ist eine geringfügige Abnahme gegenüber dem Stand von Mitte Juli mit 138.168 zu verzeichnen. Doch ist der Stand bereits höher als Ende Juni, wo bloß 136.142 im Genusse der Arbeitslosenunterstützung gestanden sind.

### Landesausstellung in Tulln, n.-ö. Kaufmannstag.

Anlässlich der Landesausstellung in Tulln findet am Mittwoch den 15. September 1926 um 2 Uhr nachmittags ein n.-ö. Kaufmannstag statt. Die umfangreiche Tagesordnung umfaßt die Besprechung aller wichtigen Standesfragen. Eine Reihe von Referenten aus allen Teilen Niederösterreichs wird auf dieser großangelegten Tagung das Wort ergreifen.

### Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Trauungen.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 26. Juli Herr Rajetan Heinzl, Fabrikarbeiter, mit Frä. Johanna Schaufler, Sägearbeiterstochter. — Am 2. August Herr Josef Rindslöhner, Nachtwächter, mit Frä. Antonia Graß, Köchin aus Wien. — Am 9. ds. Herr Peter Heigl, Holzarbeiter, mit Frä. Christine Hungersberger, Hausbesitzerin, beide aus Styrndorf bei Göföling.

Liebling in zwei feindlichen Feldlagern, sondern der Mittelpunkt, in dem sich beide fanden.

Aber sie empfand es plötzlich mit einer dunklen Gewissheit, daß unter der korrekten Welt etwas brodelt und gährt und seine Polypenarme hinaufstreckt, wo sich die Glücklichen im Lichte des Tages freuen!

Die Glücklichen? Wenn sie durch der Liebe unlösliche Bande mit den Unglücklichen verbunden sind!

Ihre Mutter war eine Unglückliche! Wie mit einem Blitz war die Erkenntnis über sie gekommen und damit auch die Reaktion, das Blut kreiste wieder normal, der junge Körper hatte seine Nervenkraft wieder, wo es zu handeln galt! Zur Mutter mußte sie, die unglücklich, einsam und verlassen war.

„Unglücklich!“ Der Jugend so unerträglich ohne Glück zu sein und den späteren Jahren oft so ein gewohnter Zustand, daß das Gesicht schmerzt, wenn es sich einmal in heitere Falten ziehen will.

Erika ging festen Schrittes hinauf, aus der Gruft, aus der Kapelle, in den grellen Mittagssonnenschein, öffnete ihr Portemonnaie und überzeugte sich, daß sie ihr Retourbillet und Geld bei sich habe und eilte hinaus aus dem Park, fort von alledem, an dem sich ihr ganzes junges Sein festgeklammert hatte.

Nach einer halben Stunde lief sie der sich nähernden weißen Dampfvolke des Kourierzuges entgegen, ein Wettlauf, der ihr wohl tat. Als sie mit hämmern den Pulsen im Koupee saß, empfand sie eine Zeit lang nichts weiter, als das Rad-rad-tad der Räder, dann fiel es auf ihr Herz, daß man sie suchen würde — aus Pflicht korrigierte sie sich bitter und sie zog ihr Notizbuch hervor und setzte ein Telegramm auf. Sechsmal zerriß sie das Blatt. Endlich hatte sie die Erklärung gefunden, die keine Lüge war: „Meine Mutter verlangt nach mir.“

Sie saß im letzten Wagen, der schleuderte und toste und wenn sie die Augen schloß, hatte sie die Empfindung, als führe sie mit Krachen ins Innere der Erde. Je länger sie fuhr, um so mehr beschäftigte sie der Lärm

\* **40-jähriges Stiftungsfest der Ferialverbindung deutscher Hochschüler „Östgau“.** Am 13., 14. und 15. ds. feiert die Ferialverbindung d. S. „Östgau“ ihr 40-jähriges Stiftungsfest. Festordnung: Freitag den 13. August: 8 Uhr abends Generalkonvent, hernach Begrüßungsabend (intern) auf der Bude. Samstag den 14. August: 3 Uhr nachmittags Ehrung unserer Toten auf dem Friedhofe, hernach Lichtbildaufnahme; 5 Uhr N.S.C. auf der Bude, Bummel und Dämmerstopp; Punkt 8 Uhr abends Festkommers (mit Damen) im Großgasthof Kreul, unter Mitwirkung des Opernsängers Helmuth Gunthmar. Sonntag den 15. August: 10 Uhr vormittags Bummel, hierauf Frühstopp. Nachmittags: Ausflug nach Weyer. Bei schönem Wetter Abfahrt vom Lokalbahnhof 12.58 nach Kleinholtenstein, überm Saurüssel nach Weyer. Bei schlechtem Wetter direkt nach Weyer. Abfahrt: Hauptbahnhof 16.58 Uhr, Haltestelle 17.02 Uhr. Rückfahrt von Weyer 23.05 Uhr. Wir ersuchen dringendst beim Kommerz pünktlich zu erscheinen. Eintritt nur für geladene Gäste! Korporierte werden ersucht, in Farben zu erscheinen!

\* **Beflaggung.** Wir ersuchen die Bevölkerung unserer Stadt, anlässlich unseres Stiftungsfestes vom Samstag den 14. mittags bis Sonntag den 15. ds. mittags zu beflaggen. Ferialverbindung d. S. „Östgau“.

\* **Deutsche Verkehrsgewerkschaft.** Die Ortsgruppe der Deutschen Verkehrsgewerkschaft in Waidhofen a. d. Y. hält Samstag den 14. August um 19.30 Uhr im Gasthofe zum „Deutschen Adler“ (Brauhaus Jaz) eine wichtige Besprechung ab, zu der alle Mitglieder der Deutschen Verkehrsgewerkschaft eingeladen sind. Es berichtet ein Herr der Hauptleitung aus Wien und der Obmann der Ortsgruppe, Herr Kunzmann, über Angelegenheiten des Dienst- und Ruhestandes.

\* **Priv. Bürgerkorps Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 29. August findet auf der Schießstätte des Feuerschützenvereines das diesjährige Korps-Schießfest statt. Sonntag den 22. August feiert das uniformierte Bürgerkorps in Mattighofen sein 300-jähriges Bestands- und Gründungsfest, zu dem alle Mitglieder hiemit eingeladen werden. Nähere Auskunft beim Kommando.

\* **Feuerschützengesellschaft.** Nachdem das Oberlandsschießen vergangenen Sonntag abermals nicht abgehalten werden konnte, so findet selbes, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig ist, diesen Sonntag den 15. August statt. Hierzu bemerken wir nochmals, daß alle, die abkommen können, sich schon vormittags beteiligen und auch abends bei der Jubiläumsbestverteilung anwesend sein mögen. Der Schützenrat.

\* **Berammlung aller ehemaligen Kriegsgefangenen.** Der Reichsverband der ehemaligen Kriegsgefangenen des Mannschafstands Oesterreichs hält am Sonntag den 15. August 1926 um 9 Uhr vormittags im Großgasthof Inzführ (Kreul) eine Versammlung aller ehemaligen Kriegsgefangenen ab, die für jeden Leidgenossen und alle interessierten Bevölkerungskreise frei zugänglich ist. Referent: Reichsverbandsobmann Peter Koch aus Graz. Ziele des Verbandes: Entschädigungen, Zusammenschluß aller ehemaligen Kriegsgefangenen Mannschaf Deutschösterreichs. Ehemalige Kriegsgefangene erscheint unbedingt alle!

\* **Zwanzig Jahre „Östgau“.** Ende dieser Woche begeht die Ferialverbindung deutscher Hochschüler „Östgau“ ihr vierzigjähriges Stiftungsfest. Begründet in Seitenfalten, übertrug sie vor 17 Jahren, um gesicherten Nachwuchs zu haben, ihren Sitz in unsere Stadt. Seitdem wirkt sie hier bescheiden und beharrlich, immer

der Räder, schließlich hörte sie Worte heraus, abgehackte Sätze, all die Worte und Stimmen kamen von unter herauf, die sie vor der Grabkapelle vernommen — der Treuenfeld ihre sonore: „Ja, wenn man nicht auf Familie hält! — Gute Partie, kann sich verheiraten, weil sie Geld hat, trotzdem die Mutter eine Kunstreiterin ist, aber all die andern gehen ins Glend, Viktor haßt sie!“

Ohne Aufenthalt raste sie weiter, über Berlin hinaus nach dem Rhein. Die Mitreisenden wunderten sich über das junge Mädchen, das im Fernzug, ohne Handgepäck, im weißen Chiffon-Kleide sitzt und scheinbar schläft, dann die großen blauen Augen mit einem Ausdruck innerer Qual aufschlägt.

Jetzt zischeln und flüstern und getern die Räder, ganz nahe und ganz heißer in ihre Ohren und vor ihr stehen all die vornehmen Erscheinungen, die das Stachelberger Schloß füllten. Wie kalt ihre Augen blickten, wie sie mit den Fingern auf sie deuten: „Daß du es nun weißt, deine Mutter war eine Kunstreiterin.“

„Eine Kunstreiterin“, sagte sie sich auf einmal und setzt sich gerade hin. „Und wenn sie es gewesen, was wäre dabei!“

Aber nein, nein, das ist ja unmöglich, wie hätte ihr lieber, frommer Vater zu einer Kunstreiterin kommen können!

Aber vielleicht aus Mitleid? Sie sann und sann und schüttelte abwehrend ihr Haupt.

Sollte sie auch noch an ihrem Vater zweifeln?

Brach alles über ihr zusammen?

Aber sie war eine gute Partie!

Und was sie vergessen, das Erscheinen des fremden Offiziers, die zwei Minuten, die er auf sie eingeredet — was war's gewesen — sie wußte es nicht, aber ein bitteres Lächeln kräuselte ihre Lippen, es hatte der Erbin gegolten, welche die ganze Familie ruinierte — süß, o so süß und so geizert hatte er gelächelt, das konnte sie sich zurückrufen.

# Die neuesten Modelle

Bade-Mäntel, Bade-Kostüme, Bade-Hauben, Badeschuhe, Schwimmgürtel, Badehosen, Badewäsche in größter Auswahl und billigst im

Zuch- und Modewarenhaus: **Serdinand Edelmann, Amstetten.**

... daran, die Jungakademiker auch in den Hochschulferien zusammenzufassen und in völkisch-studentischem Geiste nachzuhalten, den Alten aber ein Jungbörn zu sein, an dem sie nach des Alltags zermürbenden Kämpfen neue Kraft und frische Begeisterung sammeln können. Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit im Leben des Einzelnen und auch im Leben einer studentischen Körperschaft. Viel, viel umfaßt diese Zeit an Arbeit und Mühe, an Sorgen und Kämpfen, aber auch viel an Schönheit und Freude. Die „Ditgau“ ist immer auf dem Standpunkte geblieben, daß das Recht auf Freude und Genuß verdient werden muß durch ernste, redliche Arbeit und daß eine Sonderstellung, die den Einzelnen hinaushebt über die Masse, ein erhöhtes Maß von Pflichten mit sich bringt, von Pflichten gegen sich selbst und gegen die Allgemeinheit. Deshalb schreibt er seinen Mitgliedern die strengste Pflichterfüllung vor, Pflichterfüllung im Berufe und in völkischen Belangen, Pflichterfüllung im Kreise der Verbindung und schärfste Selbstdisziplin. Diese strenge Schulung hat auch ihre Früchte getragen; mit stolzer Freude kann der „Ditgau“ feststellen, daß alle seine Mitglieder tüchtige, ehrenhafte deutsche Männer sind, daß der Nachwuchs zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und daß keiner im Rückstande geblieben ist mit der Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflichten. So wünschen wir der Verbindung, daß sie in das neue Jahrzehnt ihres Bestandes eintrete als die alte Vorkämpferin völkischer Ideen und echten Burschengeistes, an Kraft und Ehren ungeschwächt. Unserer Bevölkerung aber, von der ja doch ein guter Teil die alte Bürgerkraft und den alten trotzigsten Bürgergeist noch nicht verloren hat, rufen wir zu: Seid froh, daß aus Euren Reihen noch solche Burschen, wie die Dtgauer, hervorgehen, und züchtet weit Euren Herzen der Jugend, der Hoffnung und Zukunft unseres Volkes! Vivat, crescat, floreat Dtgau!

**\* Ybbsstalbahn, Zugverkehr.** Am 22. ds. verkehrt von Ybbs nach Waidhofen a. d. Ybbs Zug 5057, ab Ybbs 21.05, an Waidhofen 21.40. Der Zug ist allgemein benutzbar und hält in allen Stationen und Haltestellen. Am Montag den 23. ds. verkehrt Zug 5052 ab Waidhofen 4.50, an Ybbs 5.30 Uhr. Auch dieser Zug hält überall an und ist allgemein benutzbar.

**\* Knödelschmaus.** Mittwoch den 18. d. M. findet in Herrn Reiters Gasthaus in der Wienerstraße (Wigner) ein Knödelschmaus statt, zu dem die bekannt gute Küche sicherlich viele Freunde eines guten Hausgeleschten oder sonstiger Genüsse ziehen wird.

**\* Autoprüfung.** Samstag den 7. ds. fand zum ersten Male in Waidhofen a. d. Ybbs eine Kraftwagenlenkerprüfung statt, zu der zehn Prüflinge angetreten waren. In den ersten Nachmittagsstunden sah man den in unserer Stadt in letzter Zeit schon recht bekannt gewordenen grauen Steuerwagen der Fahrschule „Hieking“ mit der aus Wien eingetroffenen Prüfungskommission durch alle möglichen und unmöglichen Gassen fahren, hörte streng vorchriftsmäßige Hupensignale und nach absolvierter Prüfungsfahrt sah man nur freudig erhellte Gesichter. Das Ergebnis der Prüfung war ein äußerst befriedigendes und die Prüfungskommission hat

Am Ziel empfangt sie mitleidiges Dämmern, kein bekanntes Gesicht begegnete ihr, still war der Weg am Rheinufer und aus dem Morgennebel zeichneten sich scharf und zielich die Umrisse ihrer kleinen Burg, die alles das umschloß, was für sie den Mittelpunkt der Welt bildete.

Ganz leise zittert der Türklopper durchs Haus, oben flirrt ein Fenster, ein weißes Köpfchen späht hinunter und zieht sich erschrocken zurück.

Was da unten im Morgengrauen steht, im feuchten, tauigen, weißen Kleide, das weiß wie Lumpen um ihre Glieder fällt, ohne Handgepäck, mit wirrem Haar, das aussieht wie — ja, wie was? — Wie sie selbst etwa in den Zeiten ihrer überschäumenden Jugendlust?

Welch fürchterliches Erwachen! Der alten Frau im Nachtleide schlagen fröstelnd die Zähne zusammen, ihre Glieder schlottern, als sie die Treppe nach unten eilt. Hat sie jetzt den Abgrund erreicht, dem sie entgegenwanderte all diese schmerzreichen Jahre?

Ganz vorsichtig öffnet sie einen kleinen Türspalt und zwei große, blaue, angstvolle Kinderaugen starren sie an und dann springt die Türe auf und weiche Arme schlingen sich um ihre arme Gestalt, heiße Küsse bedecken ihr vergrämtes Gesicht.

„Mutter, süße, liebe Mutter! Daß ich dich wiederfinde! Wäre ich nur nie von dir gegangen! Nie mehr gehe ich fort von dir. O, wie habe ich mich geangelt, ich konnte es nicht mehr aushalten!“

„Und darum kommst du an, wie auf der Flucht?“ fragte die Mutter zweifelnd und mitten auf der Treppe ihrer Tochter starr ins Gesicht blickend.

Erika sieht beim Eintritt ins Zimmer ihr trauriges Spiegelbild, die Schatten unter den Augen, die fiebernden Backen und das schreckliche Kleid. Aber sie denkt nur an die Mutter, drückt sie ins Bett, deckt sie zu und avert sich auf die Bettkante.

„Ja, auf der Flucht bin ich, liebste Mutter, ein Zu-

sich auch sehr anerkennend geäußert. Dem Bernehmen nach soll im kommenden Frühjahr wieder ein Jahrfest abgehalten werden und es ist dem lebenswürdigen Fahrlehrer Herrn Jng. Krisk, der sich die Ausbildung wirklich ernstlich angelegen sein läßt, nur zu wünschen, daß er dieselben Erfolge wie heuer erzielt.

**\* Arbeiterentlassungen in der Senfenindustrie.** In der steirischen Senfenindustrie wurden vor einigen Tagen alle Arbeiter gekündigt, weil die Betriebsrätekonferenz der Senfenarbeiter in Leoben das von den Unternehmern angebotene Lohnzugeständnis abgelehnt hat. Da auch in Oberösterreich die Senfenarbeiter gekündigt wurden, werden von dieser Maßnahme insgesamt 40 Betriebe mit zusammen 2500 Arbeitern betroffen, die sich auf Steiermark, Kärnten, Oberösterreich und Niederösterreich verteilen. Die Unternehmer sind bereit, jene Arbeiter weiter zu behalten, die sich damit einverstanden erklären, daß künftighin keine Kündigungsfrist besteht. Die Organisation der Senfenarbeiter kündigt gegen dieses Vorgehen der Unternehmer den schärfsten Kampf an. Von dieser Maßnahme sind auch die Senfenwerkbetriebe unserer Stadt betroffen. Hoffentlich wird dieser Konflikt bald zu beiderseitiger Zufriedenheit beendet.

**\* Unfall.** Am Sonntag den 1. d. M. wurde die Hebamme Frau Bandian aus Zell in der Ybbsitzerstraße von einem Einspannerfuhrwerk, das ein Fleischergehilfe lenkte, niedergestoßen und nicht unbedeutend verletzt. Der Unfall wurde durch das unvorsichtige und schnelle Fahren des Wagenlenkers verursacht, der sich deswegen zu verantworten haben wird.

**\* Todesfälle.** Am 18. Juli starb hier Angela Losbichler, Volksschülerin aus Konradsheim, im 13. Lebensjahre. — Am 25. Juli Frau Amalia Fuchs-Lugger, Pfründnerin, im 49. Lebensjahre, und Frau Marianne Kubak, Hausiererin, im 70. Lebensjahre. — Am 26. Juli Herr Anton Schweinester, Ortsarmer aus St. Georgen am Reith, im 83. Lebensjahre.

**\* Der Vergnügungs-Festplatz (Ochsenplatz)** mit Bier- und Weinschank, Riesen-Flugkarussell, Pferdekarrussell, mech. Schießhalle, Kapsel- und Bolzenschießen, Weinwerfen, Kasperltheater, Kraftmaschine „Hau den Lukas“, die Riesentigerschlange, sowie Affen aller Art (lebend zu sehen!) bleibt bis Sonntag den 15. ds. weiter geöffnet. Außerdem zu sehen: Die Dame ohne Unterleib mit ihren zusammengewachsenen Zwillingen „Boda“ und „Doda“. Auch werden Sie dieselbe bewundern können als Solotänzerin und Zirkusartistin. Kommen Sie! Sehen Sie! Sie werden staunen! Der Unternehmer.

**\* Außerordentliche Gemeinderatssitzung am 7. d. M.** Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Gemeinderatssitzung steht als Punkt 1: Genehmigung des Schuldscheines über das Hypothekendarlehen von Sch. 275.000, aufgenommen bei der n.-ö. Landeshypothekenanstalt, und unter Punkt 2: Haftung bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs über einen Betrag von Schilling 30.000 für die städt. Elektrizitätswerke. Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung und erteilt dem Berichterstatter Vizebürgermeister Dr. Puzer das Wort. Da der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 20. April 1926 beschlossen hat, für Bauzwecke 275.000 Sch. aufzunehmen und die n.-ö. Landesregierung hiezu die Bewilligung erteilt hat, wurde bei der n.-ö. Landeshypothekenanstalt um dieses Darlehen angefragt. Belehnt werden von dem Kreditgeber der Waidhofen (mit einem Drittel des Bodenwertes) und das alte neue Rathaus ab 5. August 1926. Der Wortlaut des zu geneh-

fall hat mir Dinge zugetragen, die es mir unmöglich machten, einen Augenblick länger dort zuzubringen.

„Was für Dinge?“ fragt die Mutter mit bebender Stimme.

„Daß man mich dort nicht liebt — Jobs trieb Liebe und Pflichtgefühl — aber die andern hassten mich, weil ich Papas Erbin bin.“

Erleichtert sinkt die Mutter in die Kissen. Nun hatte sie ihr Kind wieder. Dort beneidet und gehaßt zu werden, das kam einer Sicherung ihres Glückes gleich.

Und dann kommt, stockend und leise die Frage und so, als handele es sich um etwas Gleichgültiges, während man der Tragerin doch anmerkt, daß ihr Herz in der Frage mitzittert.

„Sag, Mama, warst du wirklich mal Kunstreiterin?“

„Ja war's.“

Es traf Erika wie ein Schlag. Die Lippen zogen sich von ihren schönen Zähnen zu einem verzerrten Lächeln, das humorvoll sein sollte, als sie sagte: „Darum erlernte ich's auch so schnell — es war mir von beiden Seiten zugekommen. — Darin habt ihr euch gefunden!“

Ein scharfer Blick der alten Frau gleitet über ihrer Tochter Gesicht.

„Erzähle mir von Eurer Verlobung!“

Und Erika sieht ihren Vater in ehrfürchtvoller Werbung um eine zierliche, kleine Reiterin im schwarzen Habit, eine vornehm-bescheidene Kunstreiterin. Sie hat sich alles zurechtgelegt und will einen ehrlichen Kampf gegen ihre adeligen Vorurteile aufnehmen.

„Wer hat es gewagt, die Mutter bei dem eigenen Kinde zu verleumdern?“

„Niemand hat dich verleumdet. Durch Zufall hörte ich, daß die Geldverhältnisse in Stachelberg sehr traurige sind und ganz nebenbei, daß du Kunstreiterin gewesen bist.“ Erika wolle das Wort ganz gleichgültig aussprechen, aber ihre Stimme stockte und ihr Gesicht wurde blaß und rot.

(Fortsetzung folgt.)

nigenden Schuldscheines wurde im Finanzausschusse überprüft und verlesen. Das Kapital ist mit 6 Prozent verzinsbar, die Annuitätsraten betragen 1/2 Prozent, die Spesen 1/2 Prozent, so daß das Darlehen auf 8 Prozent kommt. Stadtrat Kottler findet das Vorgehen der n.-ö. Hypothekenanstalt als zu scharf. Es wäre die Belehnung unseres Waldes allein genügend Bürgschaft gewesen. Der Wald wurde von Oberförster Jng. Weisely mit 900.000 Sch. geschätzt. Hart ist die Bedingung, daß bis zur Schuldbegleichung weder etwas abgetreten noch getauscht werden dürfe. Kottler findet auch 1/2 Prozent Spesenvergütung zu hoch und fragt an, ob diese auch gleich bleiben, wenn der Zinsfuß sich senkt. Auch sei nicht bekannt, wieviel im Höchsthalle die Hypothekenanstalt bei früherer Abzahlung des Darlehens Vergütung in Prozenten verlange; weiters fragt Stadtrat Kottler an, ob auch andere Anstalten gleich hohe Bedingungen gestellt haben. Rechnungsrat Hederle gibt diesbezügliche Aufklärungen. Stadtrat Dr. Hanke beantragt, es mögen die übrigen Objekte der Stadt, die nicht belehnt sind, von der Einlagezahl 215 so bald wie möglich abgeschrieben werden oder es muß eine schriftliche Erklärung der Hypothekenanstalt in dieser Hinsicht verlangt werden. Die Genehmigung des Schuldscheines wird sodann mit dem Zusatzantrage Dr. Hanke einstimmig angenommen. Bei Punkt 2 berichtet Vizebürgermeister Dr. Puzer über die Aufnahme von 30.000 Sch. für das Elektrizitätswerk auf einen Depotwechsel bei der hiesigen Sparkasse. Der Berichterstatter verliest die diesbezügliche Eingabe des Stadtrates an die n.-ö. Landesregierung. Dieselbe wurde von Vizebürgermeister Doktor Puzer persönlich bei der Landesregierung überreicht. Die Landesregierung hat ihre Zustimmung nicht gegeben und es müsse daher der Betrag auf einem gewöhnlichen Wechsel aufgenommen werden, für welchen die Stadtgemeinde die Haftung übernimmt. Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme der Haftungserklärung. Nach Annahme dieses Punktes wird die Sitzung nach kurzer Dauer geschlossen.

**\* Selbst gestellt.** Der dem Postamt in Amstetten zugeteilt gewesene Postassistent Josef Steindl, welcher im Vormonat nach Unterschlagung von 13.000 Schilling flüchtete, hat sich am 7. d. M. nachts bei der Sicherheitswache selbst gestellt. Steindl besaß nur mehr einen Geldbetrag von 1 Schilling 9 Groschen, ist seiner Angabe nach seit Tagen ruhelos in der Umgebung herumgeirrt und hat zumeist im Freien geschlafen. Das veruntreute Geld will er in Wien verbraucht haben. Er wurde desselben nie froh, da er ständig in Furcht vor seiner Aufgreifung lebte und sich deshalb auch nie in einem Hotel zu wohnen getraute, sondern sich fast immer im Prater und in den Praterauen aufhielt. Steindl wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

**\* Gewalttäter.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag den 9. ds. um 1/2 1 Uhr wurde die Sicherheitswache zur Intervention zum Gasthause Bernt, Unter der Leiten, gerufen, weil ein Mann, der vorher als Gast dort war, nach der Sperrstunde noch in das Lokal eindringen wollte und zu diesem Zwecke mit leeren Bierkrügen, die neben der Haustüre lagen, diese zertrümmern wollte. Den ihm abmahnden Wirt zerriß er den Rock. Der Mann wurde von zwei Wachbeamten in der Nähe des Gasthauses angetroffen und sollte zum Wachzimmer mitkommen. Da er sich widersetzte, mußten ihm Handfesseln angelegt und er mit Gewalt weitergeführt und in den Arrest gebracht werden. Als der die Persondurchsuchung vornehmende Wachbeamte sich von dem Verhafteten abwandte, um das Arrestlokal zu verlassen, verletzete ihn dieser plötzlich von rückwärts unvermittelt einen heftigen Faustschlag auf den Rücken und dem zweiten Wachbeamten, der weitere Angriffe des wie tobjüchtig sich Gebärdenden abwehren wollte, einen Faustschlag in das Gesicht, daß er beim Auge Verletzungen erlitt. Der durch zu reichlichen Alkoholgenuß zum Gewalttäter Gewordene wurde am nächsten Tage dem Bezirksgerichte eingeliefert.

**\* Verhaftung.** Der Vertreter Josef Freiwald, der wegen Veruntreuung verfolgt und bereits in Rohrbach verhaftet, dort aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, wurde am 9. d. M. hier angehalten und neuerlich dem Bezirksgerichte eingeliefert.

**\* Hund verlaufen.** Spaniol, weiß-braun, mit großem Gehänge, hat sich verlaufen. Abzugeben bei Herrn Weininger, Bertastraße 1.

**\* Kreisrentenkasse St. Pölten.** Im Monat Juli 1926 waren 4510 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2076 vom Vormonat übernommen und 2434 zugewachsen sind. Hieron sind 2219 Mitglieder genesen und 23 gestorben, sodas weiterhin noch 2268 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 183 Mitglieder untergebracht. Im abgelassenen Monat wurde an 116 Mitglieder Jahresbeitrag verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern S 92.986.76, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Schwangerschafts- und Wöchnerinnenunterstützungen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) S 13.345.10, an Arzte- und Krankentransportkosten S 37.001.70, an Medikamente- und Heilmittelkosten S 12.524.26, an Spitalverpflegs- und Transportkosten S 23.071.41, an Begräbniskosten S 2.606.—, an Familienversicherung S 7.973.20, an Refonaleszenten-

## Knödelschmaus

2583

am Mittwoch den 18. August in Reiters Gasthaus in der Wienerstraße (Wigner). Ihre ergebenste Einladung machen  
Max Reitter und Frau.

und Heilstättenpflege S 12.500.— Zusammen Schilling 202.008,43. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds S 6.190,50. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1926 S 1.585,933,76. Gesamtbetriebsumsatz im Monat Juli 1926 S 1.989,789,46. Abgeführt wurden im Monat Juli 1926: An Arbeitslofenversicherungsbeiträgen S 250.550,18, an Zuschlägen zur Arbeitslofenversicherung S 41.928,87, an Arbeitsvermittlungsbeiträgen S 2.166,30, an Kammerbeiträgen S 5.185,46, an Siedlungsfondsbeiträgen S 1.317,96.

\* **Böhlerwerke.** Am 3. August 1926 vollendete Herr Franz Sterr, Obermeister der Werkzeugfabrik Böhlerwerke der Fa. Gebr. Böhler & Co., A. G., Wien, sein fünfundsanzigjähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse ihm die Angehörtenschaft der Werkzeugfabrik am 7. ds. um 8 Uhr abends im Werkshome zu Böhlerwerk einen Unterhaltungsabend bezw. Familienabend veranstaltete. Herr Direktor Julius Waldecker brachte das Glückwünschschreiben der Generaldirektion zur Verlesung, überreichte selbes samt dem Erinnerungszeichen dem Jubilanten, feierte denselben in einer längeren Ansprache, worin er die Verdienste des Jubilanten um die Werkzeugfabrik in besonderer Weise würdigte und brachte als unmittelbarer Vorgesetzter seinen Glückwunsch mit einem kräftigen „Glück auf“ zum Ausdruck. Dann folgten die Glückwünsche der Angehörtenschaft und Arbeiter-schaft der Böhlerwerke und Brudbacherhütte und die Uebergabe des Jubelgeschenktes der gesamten Kollegen-schaft. Für den gemütlichen Teil sorgten einige Kollegen und Angehörige von solchen durch Darbietungen von gediegenen Orchester-, Gesangs- und Solovorträgen und in froher, lustiger Feststimmung eilten die Stunden allzurast dahin und erst als die Uhr 24 zeigte, dachte man ans Heimwärtsziehen. Der Jubilant samt seiner lieben Familie war sichtlich gerührt und dankte allen Erschienenen für die Ehrung auf das Herzlichste und wird ihm der gelungene Abend zeit-lebens in freudiger Erinnerung bleiben.

\* **Hilm-Kematen.** (Vortrag.) Samstag den 7. ds. fand im Gasthaus des Herrn Fritz Pankbauer in Hilm ein äußerst lehrreicher Vortrag des Wanderlehrers Herrn Emil Kraus aus Altnang-Buchheim statt. Der Vortrag erstreckte sich auf Lebensweise und Charakteristik der in Oesterreich heimischen giftigen und nichtgiftigen Schlangen, die sämtlich im lebenden Zustand vorgezeigt wurden und das Verhalten des Menschen nach dem Bisse einer giftigen Schlange. Herr Kraus, der bereits zweimal von Kreuzottern gebissen wurde, konnte aus eigener Erfahrung über die Verhütung der gefährlichen Folgen des Bisses giftiger Schlangen eingehend berichten. Er räumte auch gewaltig mit alten Märgen und dem Aberglauben über Schlangen auf und wies an Hand von Beispielen nach, wie nützlich und notwendig die Schlangen im Haushalte der Natur sind. Bedauerlich war es nur, daß von der bäuerlichen Bevölkerung wenig an-wisend waren, da gerade der Landmann bei seiner Arbeit in Feld und Wald am meisten Gelegenheit findet, Schlangen anzutreffen, die meistens wahllos, ob ungiftig oder giftig, vernichtet werden.

\* **Ybbsitz.** (Feuer-schützenverein.) Am Sonntag den 22. August d. J. hält unser Verein ein gemütliches Freischießen ab, zu dem alle Schützen des Ybbs- und Erlauftales herzlichst eingeladen sind. Schießdauer von 9 Uhr vormittags bis zur Dämmerung. Zur Verteilung gelangen nur Geldbeste auf hübschen Bändern und zwar: 12 Tiefschußbeste und 12 Kreisbeste. Um das Schießen recht billig zu gestalten und das Schützenwesen wieder neu aufleben zu lassen, wird als Mufleinlage für die 1. Schußkarte zu 30 Schüsse, die noch dazu für Tiefschuß und Kreise gebunden, nur Sch. 4.— berechnet. Jagd- und Militärgewehre haben zur Erreichung von Kreisbesten in der Lage zu 5 Schüssen 5 Kreise vor. Stahlmantel- und Halbmantelgeschosse sind untersagt. Wir machen unsere verehrten Gäste von auswärts aufmerksam, daß am Sonntag den 22. August ein Sonderzug um 10 Uhr abends ab Ybbsitz nach Waidhofen verkehrt und somit ein passender Anschluß mit der Rudolfsbahn zu erreichen ist. Eingeladen sind alle Schützen, ob selbe eigene Einladungen erhalten oder nicht. Mit eigenen Karten werden nur die Mitglieder unseres Vereines eingeladen. Es wird uns sehr freuen, wenn uns recht viele liebe Schützenbrüder und Gäste von auswärts besuchen. Schützenheil!

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— Zahnarzt Dr. Otto Hinterhuber ist bis inklusive 1. September verreist.  
— **Deutscher Turnverein.** — Außerordentliche Hauptversammlung. Am Samstag den 14. d. M. um 8 Uhr abends im Vereinsheim (Julius Hofmann). Tagesordnung: 1. Turnhallenbau, 2. Allfälliges. Zuerst-lässiges, pünktliches Erscheinen wird von jedem Turner erwartet. — Der Deutsche Turnverein Haag veranstaltet an den kommenden Samstag und Sonntag auf seinem Turnplatz Freilichtaufführungen des erschütternden „Frankenburger Würfelspieles“ von Tzinger mit 100 Mitwirkenden. Im Vorjahre wurde auf dem

**Vorschuß- und Sparverein r. G. m. b. H. zu Amstetten**  
Rostersstraße 2, Tel. 899. Dollfußparkfontäne 72.330. Täglich von 8 bis 1/2 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.

**Zinsen dermalen 7 und 8 Prozent.**

Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutstücker, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvoormerkung. Zinsenzuschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen ins Ausland werden auch vollzogen. 2367

**Großer Sommer-Räumungsverkauf**  
Reste  
De-laine-Reste, reizende Muster, per m S 1-20, Cosmanos-Waschstoffreste, modernste Dessins, per m S 1-60, Chiffon-Reste per m S 1-120. Reiche Auswahl in sämtlichen Badeartikeln!  
Modewarenhaus Johann Schindler, Amstetten  
Wiennerstraße 29  
Telephon 8 v. 92

Haushamerfelde (zwischen Böcklamarkt und Frankenburg, D.-De.) von den Ständen Oberösterreichs ein würdiges Denkmal zur Erinnerung an das vor 300 Jahren dortselbst abgehaltene Blutgericht des Statthalters Graf Herberstorff über die glaubenstreuen lutherischen Marttrichter, Ratsmänner und Bauern, deren 36 um ihr Leben würfeln mußten und 17 an der Haus-hamer Linde gehängt wurden, unter überwältigender Beteiligung aller Kreise des Landes und besonders vieler bündischer Turner enthüllt. Anlässlich dieser Feier wurde das „Frankenburger Würfelspiel“, in welchem das grausame Gerichthalten in dramatischer Form festgehalten ist, verfaßt und in Frankenburg nächst dem historischen Platze mehrmals aufgeführt. Der Besuch dieser bedeutamen Vorführung in Haag wird wärmstens empfohlen.

— Die **Erzeugnisse** aus der Dampfbäckerei-Zwieback-erzeugung J. Lechner, Amstetten, in ihrer unerreichten Qualität sind bereits allbekannt und werden nach allen Bundespostorten verschickt.

**Emmerich Kronfeller**

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinafilberwaren, Optik

2205

Verlangen Sie Preisliste! Amstetten, Rathausstraße Nr. 10 Verlangen Sie Preisliste!

**Neuhofen a. d. Ybbs.** (Gründungs-fest des Deutschen Turnvereines.) Am Sonntag den 5. Herbstmond (September) findet das Gründungs-fest des Deutschen Turnvereines Neuhofen statt, verbunden mit einem Wett- und Schauturnen. Festordnung: Samstag den 4. Herbstmond, abends 1/2 8 Uhr, Fackelzug, nachher gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Giertler. Sonntag den 5. Herbstmond: 6 Uhr früh musikalischer Weckruf, 7 Uhr Kirchgang des Vereines, 8 Uhr Kampfrichterprüfung, Gasthaus Dollfuß, 1/2 9 Uhr Beginn des Wettkampfes, 12 bis 1 Uhr Mittagspause, 1 bis 1/2 3 Uhr Empfang der Vereine, sodann Festzug, Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal, Begrüßung, 3 Uhr Beginn des Schauturnens, 5 Uhr Festrede und Siegesverkündigung, 6 Uhr Tanzkränzchen im Gasthause des Herrn Leopold Giertler. Festbeitrag 50 Groschen. Eintritt zum Tanzkränzchen 50 Groschen. Bei ausge-sprochenem Regenwetter findet das Fest am Sonntag den 12. Herbstmond statt.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer a. d. Enns.** (Tödtlich verunglückt.) Der im hiesigen Markte wohnhafte Häusler Leopold Holzner war am Bahnhof Weyer damit beschäftigt, Holz zu verladen. Er wollte die bereits auf dem Waggon befindlichen Blöcke in die richtige Lage bringen, wobei er ausglitt und zirka 2 Meter tief auf das Geleise stürzte. Der schnell herbeigeholte Bahnarzt Doktor Luger stellte eine schwere Beschädigung des Rückgrates fest und ordnete die Ueberführung des Verunglückten ins Spital nach Steyr an. Leider war ärztliche Hilfe nicht mehr im Stande, Holzner zu retten. Er starb einige Tage nach seiner Ueberführung im Spital zu Steyr.

**Aus dem Ennstal.**

**Altenmarkt a. d. Enns.** (Fahnenweihe des M. G. B. Altenmarkt a. d. Enns.) Unser liebes Altenmarkt hatte am 1. August 1926 das Festkleid angelegt. Beging doch der Männergesangsverein Altenmarkt seine Fahnenweihe, die einen erhebenden Verlauf nahm und einen bleibenden Markstein in der Geschichte Altenmarkts bilden wird. Vom Wetter nicht besonders begünstigt, war der Besuch über alles Erwarten groß. Am 31. Juli abends fand ein Fackelzug mit der Altenmarkter Musikkapelle durch den Markt statt und darauf sang der M. G. B. ein Ständchen bei der Fahnenmutter Frau Maria Rauegger und Fahnenpatin Frau Emma Hornberg. Anschließend versammelte sich der M. G. B. zu einem kleinen Imbiß im Gasthose der Fahnenmutter, wo die Vertreter des steirischen Sängerbundes aus Graz mit dem Bundesbanner erwartet wurden. Am Morgen weckten Pöllerschüsse und der Weckruf der Musikkapelle Weissenbach a. d. Enns die Bewohner von Altenmarkt aus ihrem Schlummer. Nach Empfang der Gastvereine am Bahnhof Weissenbach-St. Gallen durch Herrn Gründerobmann und Obmann des Festausschusses Dr. Hugo Rose und Herrn Obmann Gendarmereinspektor Richard Jesch mit dem gesamten Verein bewegte sich ein stattlicher Festzug nach Altenmarkt auf den Marktplatz. Die stattliche Anzahl der Gesangsvereine und verschiedene Vertretungen, in erster Linie die Vertreter des steirischen Sängerbundes mit dem Bundesbanner wurden durch Herrn Dr. Hugo Rose begrüßt und Willkommen geheißten. Sodann begrüßte Herr Bürgermeister Neumüller die Gäste namens der Bewohner-schaft und des Marktes. Hierauf las Hochw. Herr B. Modest Krondorfer am Marktplatz die Feld-messe, bei der die Weissenbacher Musikkapelle die Messe

von Hand spielte. Nachher fand die Weihe der Fahnen statt, bei derselben sang der Verein den Chor „Das i-der Tag des Herrn“. Die Fahnenmutter Frau Rauegger und die Fahnenpatin Fr. Dir. Hornberg spendete jede ein prachtvolles Fahnenband, schmückten die neu-vereinsfahne und übergaben dieselbe an den Verein. Hierauf erfolgte die Schmückung des Bundesbanner und der Fahnen der Gastvereine mit den Erinnerungs-bändern. Nach derselben fand die Benagelung der Fahne statt. Herr Dr. Rose hielt eine begeisterte Festrede, auf welche Dir. Ruf in begeisterten Worten erwiderte und den Dank des steirischen Sängerbundes zum Ausdruck brachte. Nach dem Mittagessen in der verschiedenen Gasthäusern, über das sich die Sangesbrü-der sehr lobend aussprachen, sammelten sich die Gäste um halb 2 Uhr nachmittags zum Festzuge, an welchem sich folgende Vereine beteiligten: Weissenbacher Musikkapelle, Feuerwehr Altenmarkt, Festgäste und Behörden Trachtenverein „Buachtoaner“, Deutschböllischer Turnverein St. Gallen, M. G. B. Gaslitz, M. G. B. Klein-reifling, Liedertafel Steyr, Liedertafel Weyer, M. G. B. Zell a. d. Ybbs, M. G. B. Sängerkränzen Ybbsitz, steirischer Sängerbund mit Bundesbanner, M. G. B. Ad-mont, M. G. B. „Erzberg“, Eisenerz, M. G. B. St. Gal-len, M. G. B. Rottenmann, M. G. B. Selztal, Wager mit der Fahnenmutter und Fahnenpatin, Altenmarkter M. G. B. Unter den Klängen der Weissenbacher Musikkapelle bewegte sich der Festzug durch den prächtig ge-schmückten Markt, bei dieser Gelegenheit bedachten die Bewohner die Sänger reichlich mit Blumen. An der Festzug anschließend fand infolge des unsiheren Wetters das Gast-singen auf dem Marktplatze statt, welches durch den Gesamtchor „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda von 220 Sängern unter der Leitung des Chormeisters Theodor Rothmann eingeleitet wurde, dann brachten zum Vortrage: M. G. B. Gaslitz „St. Michel“ (Ottok. Kernstok) v. Lavite, op. 11 und „Wir wollen nicht ver-zagen“ v. R. Böcker; M. G. B. Liedertafel Weyer „Meine Mutter-sprache“ v. E. S. Engelsberg; M. G. B. Erzberg, Eisenerz „Und drüber sang die Nachtigall“ v. J. Weng-ert und „Deutscher Schwur“ v. J. Eigenberger; M. G. B. St. Gallen „Steirerlied“ v. Rubisch; M. G. B. Ybbsitz „Kärntnerlied“, Quintett v. Th. Koschat; M. G. B. Zell a. d. Y. „Wie's daheim war“ v. Wohlgemut; M. G. B. Selztal „Sturm-beschwörung“ von Dürner und „Der Spielmann ist da“ v. Heyne; M. G. B. Kleinreifling „Mein Himmel auf Erden“ v. Pfeil und „Tanzgredl“ v. Bergeiner; M. G. B. Altenmarkt a. d. Enns „Am Rhein“ v. Karl Magel und „Waldkönig“ v. Georg Körner; die steirischen Vereine sangen zum Schluß des Gast-singens den Gesamtchor „Daheim“ v. Blümel. Zum Abschluß des Festes konzertierte die Weissenbacher Musikkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Kaspar Steiner am Marktplatze. Das Fahnen-weihefest hat bewiesen, welche Achtung der M. G. B. Altenmarkt genießt und danken wir allen, welche mit-helfen, das Fest zu verschönern. Den Vertretern des steirischen Sängerbundes, den steirischen, den nieder-österreichischen und den oberösterreichischen Sangesbrü-dern rufen wir noch einmal ein „Treudeutsches Sänge-rheil“ zu.

**Bienenwage:**

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
August	dkg	dkg	August	dkg	dkg
6.	—	15	10.	—	5
7.	—	20	11.	—	5
8.	—	25	12.	—	10
9.	—	10			

Die Verlautbarung der Ergebnisse der Bienenwage wird bis zum nächsten Frühjahr eingestellt.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Die Dame mit der Nelke.**

Ein pensionierter Finanzbeamter stieg in Eger in den Schnellzug nach Karlsbad ein und setzte sich in ein Abteil, worin sich bereits zwei elegant gekleidete Herren und eine Dame befanden. Die Dame überreichte ihm mit einigen Worten in einer fremden, ihm unbekannt-en Sprache lächelnd eine rote Nelke und steckte sie ihm eigenhändig in das Knopfloch. Der Beamte verfiel hie-rauf in einen festen Schlaf. Beim Erwachen war die freundliche Dame und die beiden Herren verschwunden. Der Beamte entdeckte zu seinem Schreck, daß ihm das Bargeld in der Höhe von 2600 Kronen und ein Spar-kasseneinlagebuch über 60.000 Kronen gestohlen worden war. Die Blume war mit einem Narzotikum getränkt. Die Staatspolizei forscht nach der Bande, vor der sie das reisende Publikum dringend warnt.

**Eine Nacht am Marterplatz.**

In der Gemeinde Sajt (Komitat Baranya) nahmen bisher unbekannte Wilderer an dem Wild- und Wald-heger Julius Szombath, der in dem Waldrevier des Grafen Alexander Erdödy beschäftigt ist, fürchterliche Rache. Da der Genannte bereits öfter sehr kräftig gegen die Wilderer vorging, überfielen ihn vor einigen Tagen vier Raubschützen, nahmen ihm das Gewehr weg, ent-kleideten ihn und banden ihn an einen Baum. In die-sem Zustand ließen sie den Bedauernswerten im Wald zurück, der von Gelsen, Ameisen und anderen Insekten fürchterlich gepeinigt wurde. Seine Hilferufe verhallten

gehört. Die ganze Nacht schrie er um Hilfe und als man ihn am nächsten Tage auffand, war sein Körper ingerdick mit Ameisen und anderen Insekten bedekt. Sie hatten ihm solche Pein bereitet, daß er die Bestimmung verlor und wurden ihm durch die ergebnislosen Hilferufe die Stimmbänder zerrissen.

Die Bestie der indischen Dschungel.

Der jüngste Bericht der indischen Regierung über die Menschenerluste, die durch wilde Tiere herbeigeführt wurden, läßt zwar wieder ein neues, aber doch nur geringes Nachlassen der ungeheuren Zahl an Tributern erkennen, die wilde Tiere gefordert haben. Im letzten Jahre gingen die Todesfälle durch Ueberfälle wilder Tiere von 2587 im Vorjahre auf 1974 zurück, die Todesfälle durch Schlangenbiß von 19.867 auf 19.308. Die Tiger fordern alljährlich die meisten Opfer, so auch diesmal 974; Leoparden hielten sich 191 Menschen, Wölfe zerrissen 265, Bären 82. Unter Elefanten ließen 8 Menschen ihr Leben, Wildschweine vernichteten 73 Menschen und Krokodile 98. Der Rückgang im letzten Jahre ist vornehmlich den verminderten Angriffen von Elefanten zuzuschreiben. Die Gesamtzahl an wilden Tieren in Indien betrug schätzungsweise im letzten Jahre 24.605, darunter waren 1609 Tiger, 4600 Leoparden, 2485 Bären und 2361 Wölfe. 70.000 Rupien wurden an Belohnungen für die Vernichtung dieser Tiere ausbezahlt.

Im Bade vom Haiisch verschlungen.

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es jüngst in dem am Golf von Genua gelegenen Seebad Sarage, das besonders von den Mailändern stark besucht wird. Der älteste Sohn der Mailänder Familie Marfieri hatte sich mit seinem Vetter Baldi an den Strand begeben, und die beiden jungen Leute beschloßen, eine Wette im Schnellschwimmen auszutragen. Sie hatten bereits einen Kilometer zurückgelegt und befanden sich ungefähr 200 Meter vom Strand, als Baldi, er an der Spitze schwamm, hinter sich einen gellenden Schrei hörte. Er sah gerade noch, wie sich sein Vetter erwehrt an der Oberfläche des Wassers gegen etwas wehrte und dann plötzlich im Wasser verschwand. Sein Schrecken steigerte sich zum Entsetzen, als er an der Stelle, wo sein Vetter verschwunden war, den mächtigen Schwanz eines Riesenhaiisches erblickte, der das Wasser mit wilden Schlägen peitschte. Der Vorfall war auch am Ufer beobachtet worden und einige Badegäste stiegen sofort ins Boot und eilten mit starken Ruderschlägen den Schauplatz des Unglücks. Sie fanden den überlebenden jungen Mann, der einer Ohnmacht nahe war; von dem Verschwundenen selbst aber war keine Spur zu entdecken. Man rüstete sofort eine Hilfeexpedition aus, um wenigstens die Leiche des Unglücklichen zu bergen der den Haiisch zu fangen. Aber alle Mühe war vergebens. Umsonst suchte man das Wasser mit Netzen ab und setzte die Bemühungen den ganzen Tag über fort,

Aufbruch!

Anlässlich der Kriegsmetallsammlung im Jahre 1916 mußte leider wie so viele andere auch unsere Friedhofslöcher abgeliefert werden. Seither sind 10 Jahre vergangen, ohne daß eine solche angeschafft worden wäre. Zwar wurde oft davon gesprochen und angeregt, wieder eine solche anzuschaffen, aber nie wurde ernstlich etwas unternommen. Wehmutig wird der Mangel einer Glocke insbesondere bei Begräbnissen vom Krankenhause oder von der Totenkammer empfunden, weil diese kein Geläute begleitet. Es hat sich nun in uneigennützigster Weise ein kleiner Ausschuß aus den drei am Friedhofe beteiligten Gemeinden u. zw. der Stadt- und Landgemeinde Waidhofen und der neuen Gemeinde Böhlerwerk gebildet, um die Anschaffung einer Friedhofsglocke durchzuführen. Die Aufbringung der notwendigen Mittel ist durch eine Sammlung in diesen Gemeinden geplant und es ergeht schon eute an alle, Groß und Klein und ohne Unterschied es Standes die herzlichste Bitte, nach Kräften ihr Scherlein zu diesem Zwecke beitragen zu wollen, um die Mittel aufzubringen und es zu ermöglichen, daß um heurigen großen Totenfeste Allerseelen die Friedhofsglocke wieder und zwar zum ersten Male unseren toten Helden zum Gedenken, die ihr Leben für Heimat und Vaterland hingeben mußten, und für die Zukunft wieder allen durch ihre ehernen, klagenden Töne die echten Heimatsgrüße zu entbieten. Spenden und Beiträge werden bei obigen Gemeindevorständen gerne entgegengenommen und dortselbst auch sammelhöfen aufgelegt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unbekannter Einsender, St. Pölten. Diese Firma ist uns nur zur Genüge bekannt. Von einem Indienststellenoffiziers Blattes für die Zwecke dieses Verbandes ist eine Rede.

ohne etwas vom Unglücklichen zu finden, der ersichtlich das Opfer eines Menschenhaies geworden war. Die Fischer wollten das Tier einige Tage vorher gesehen haben.

Wettfahrt mit dem Tode.

Ein tragisches Vorkommnis spielte sich vor einigen Tagen auf der Bahnstrecke Grein—Wien ab. Ein höherer Bundesbeamter, der mit seiner Familie in der Wachau zum Sommeraufenthalt weilte, mußte sein plötzlich an Blinddarmentzündung erkranktes fünfjähriges Söhnchen nach Wien bringen, um es einer Operation unterziehen zu lassen, die der Landarzt nicht vornehmen konnte. Während der Fahrt verschlechterte sich das Befinden des kleinen Patienten, der trotz hohen Fiebers und großer Schmerzen sich sehr brav verhielt. Unglücklicherweise war im ganzen Zug kein Arzt anwesend. Eine Krankenschwester, die sich um den Knaben bemühte, erkannte, daß die einzige Rettung Kampferinjektionen seien. Von einer kleinen Station telephonierte der Vater in die nächste größere Ortschaft, daß ein Arzt, mit allen notwendigen Behelfen versehen am Bahnhof warten soll. Als der Zug in Tulln einlief, war es bereits zu spät. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die verzweifelte Mutter, deren einziges Kind in ihren Armen das Leben ausgehaucht hatte, wollte sich vor einen durchfahrenden Zug werfen und

konnte nur mit Mühe von ihrem Vorhaben zurückgehalten werden.

Milchgeschichten.

Da hier böse Zungen behaupten, der Gefertigte sei der Einsender des in der Folge des „Boten“ vom 22. Juli 1926 erschienenen Artikels „Milchgeschichten“, so erklärt er hiemit, daß er weder Verfasser noch Einsender ist.

Der Gefertigte scheut sich aber nicht, vor aller Öffentlichkeit zu erklären, daß er auf dem Standpunkt steht (denselben werden sicherlich auch alle rechtlich denkenden Menschen, mögen sie was immer für einer Partei angehören, mit ihm teilen), daß jene Personen, die in dem obgenannten Artikel so schwerer Verfehlungen bezichtigt werden, auch der ihnen gebührenden Strafe nicht entgehen sollen und dürfen.

Da die in dem obgenannten Artikel erhobenen schweren Beschuldigungen bis heute öffentlich nicht widerrufen wurden, müssen diese auch auf Wahrheit beruhen. Mauer-Dehling, 8. August 1926.

Adalbert Ott  
Kanzleinspektor.

Wochenschau.

Der Umbau des Innsbrucker Hauptbahnhofes ist beendet. Die neu errichtete Halle und die neuen Geleiseanlagen wurden in Betrieb genommen.

Der berühmte Radiumforscher Dr. Menard, Abteilungschef am Cochinospital in Paris, ist infolge einer auf Radium zurückzuführenden Vergiftung gestorben. Doktor Menard, der im 54. Lebensjahre stand und Kommandeur der Ehrenlegion war, hatte infolge seines Leidens sich bereits zahlreicher Amputationen unterziehen müssen.

In der Sommerfrische Koston bei Prag geriet ein Heuschaber von 20 Waggonladungen in Brand. Bei der Durchsuchung der Asche wurden neun verkohlte Leichen hervorgezogen.

Der letzte Enkel des Turnvaters Jahn, ein Sohn seiner Tochter Emma, der frühere Bürgermeister von Rattowitz, Adolf Duchs, ist, 73 Jahre alt, in Halle gestorben.

Einer der verhängnisvollsten Zuckerrohebrände in der Geschichte Natals (Südafrika) ist am Mowosflusse ausgebrochen und breitet sich die Küste entlang auf einer Strecke von fünf Meilen aus und zerstörte bisher über 500 Acres Zuckerröhre. 12 Eingeborene sind in den Flammen umgekommen.

Eine furchtbare Elementar Katastrophe wird aus Mitteljapan gemeldet. Eine entsetzliche Springslut hat dortselbst 4400 Häuser zerstört. Die Ernte ist zum großen Teil vernichtet. Sämtliche Eisenbahnverbindungen sind zerstört. In der Stadt Honjo überfluteten berghohe Wogen die Straßen und rissen die Dächer von den einstürzenden Häusern. Die Straßen gleichen Kanälen, auf deren Fluten dicht gedrängt Menschenleichen schwammen.

Der Schah von Afghanistan hat dem deutschen Gelehrten Dr. Stratil-Sauer, der wegen Tötung eines Afghanen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, durch einen Gnadenakt die Strafe erlassen. Doktor Stratil-Sauer ist bereits freigelassen worden.

Die seit dem 21. Juli in Montana wütenden Waldbrände dehnen sich immer mehr aus, man war daher genötigt, die Räumung der Stadt Ashford anzuordnen, die wahrscheinlich von dem Brand erreicht werden wird. Die Rauchentwicklung durch die Waldbrände in den Staaten Montana und Idaho ist so stark, daß die Sonne verdunkelt wird.

Das billige Volksflugzeug, das Henry Ford auf den Markt bringt und das seinen ersten Probeflug zur Zufriedenheit ausführte, ist eine Konstruktion eines jungen deutschen Ingenieurs, der in den Ford-Werken angestellt ist.

Ein heftiger Brand zerstörte die einzige Waggonfabrik Bulgariens in der Nähe von Sofia.

Auf der Dornierwerft in Manzell bei Friedrichshafen wird das größte Flugboot der Welt gebaut. Das Flugboot wird zwanzig Fluggästen Raum bieten und über eine vierköpfige Besatzung verfügen.

Infolge des Verzehrens eines Milchhändlers, der an Stelle eines Milch-Konservierungsmittels Wolfsgift in die Milch getan hatte, sind in Mexiko 250 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Die bekannte junge deutschamerikanische Schwimmerin Miß Ederle hat in 14 1/2 Stunden den Armeekanal durchschwommen.

Der Führer des Bundes „Bayern und Reich“ Sanitätsrat Dr. Pittinger ist in Tirol, wo er auf Urlaub weilte, plötzlich gestorben. Pittinger stand in den Nachkriegszeiten im Vordergrund der bayrisch-monarchistischen Bewegung.

Auf der Insel Bali (Sundainseln) ist ein Vulkanausbruch erfolgt. Die Lavamassen ergossen sich über ein in der Nähe liegendes Dorf.

Universitätsprofessor Dr. Johann Ude in Graz ist auf ausdrücklichem Wunsch des Grazer Fürstbischofs von der Leitung des von ihm gegründeten Wirtschaftsvereines für Oesterreich zurückgetreten.

In den Wäldern von Guadarama (Spanien) wütet ein großer Brand. Waldbestände von mehr als fünf Quadratkilometer sind bereits vernichtet. Aus Madrid und anderen Städten ist Hilfe in das gefährdete Gebiet entsendet worden.

Das Ahilleion auf Korfu wird trotz des Einspruches des früheren Kaisers Wilhelm von der griechischen Regierung in eine internationale Spielbank, ähnlich der von Monte Carlo, umgewandelt werden.

In der Provinz Korea sind infolge der letzten schweren Regengüsse mehrere tausend Acres Land von den aus der Ufern getretenen Flüssen überschwemmt worden. Fünfundsechzig Menschen sind ums Leben gekommen.

Durch das Bersten der Dämme am Jangtschiang im südöstlichen Teil der Provinz Hupeh sind dreitausend Menschen ums Leben gekommen. 2000 Quadratmeilen Landes stehen unter Wasser.

Die Eröffnung der Fluglinie Wien—Klagenfurt—Udine—Venedig—Rom, bezw. Mailand wird kommende Woche eröffnet. Den Betrieb der Linie hat die Fluggesellschaft „Transadriatica“ übernommen.

In der Landesirrenanstalt in Belohorowiz in Böhmen wurde eine Massenvergiftung durch Fleisch beobachtet, an welcher gegen 900 Personen erkrankt sind.

Das englische Unterseeboot „H. 29“ ist bei der Rückkehr von einer Uebungsfahrt gesunken. Das Schicksal der 22 Mann starken Besatzung ist ungewiß.

In Bangkok (Siam) sind während der Abwesenheit des Königs und der Königin von Siam aus dem Thronsaal im Lahaetri-Palaste Juwelen im Werte von über 30.000 Pfund Sterling entwendet worden.

In Brud a. d. Leitha wurden hochwertige Braunkohlenlager entdeckt. Die Salgo-Tarjaner Steinkohlenbergbau-A.G. hat das Schürfrecht erworben und nimmt zurzeit weitere Versuchsbohrungen vor. Die Kohle soll einen Heizwert von über 6000 Kalorien haben.

Das deutsche Fischereiflugboot „Ziethen“ wird eine Forschungsfahrt nach der Murmanküste und in das Weiße Meer antreten. Die deutsche Marineleitung hat dem Hamburger Professor Schulz das Schiff für eine Forschungsreise zur Verfügung gestellt.

Die Sommerfrische Bodensdorf am Ossachersee in Rärnten wurde von einer schweren Wildbachunwetterkatastrophe heimgesucht.

In Salzburg wurde das nach den Plänen Prof. Holzmeisters erbaute Festspielhaus feierlich eröffnet.

Der Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank hat mit Rücksicht auf die Flüssigkeit des Geldmarktes und den Stand des Noteninstitutes die Ermäßigung des Wechselzinsfußes von 7 1/2 Prozent auf 7 Prozent und des Lombardsatzes von 8 1/2 Prozent auf 8 Prozent beschlossen.

In Wien fand die Schlusssteinlegung zum Quegertentmol, das auf dem freien Platze bei der Wollzeile in der Einmündung zum Ring errichtet wird, statt.

Der Berliner Verein „Künstlerhilfe“ gibt bekannt, daß in Berlin allein 1900 Künstler Arbeitslosenunterstützung von dem Verein beziehen.

Die Gattin des Staatssekretärs der Finanzen a. D. Universitätsprofessor Dr. Schumpeter ist bei der Geburt eines Kindes gestorben.

In der Nähe von Weichselboden bei der Bresceni-Klawe ging eine starke Erdlawine nieder. Der Autoverkehr Mariazell-Großkreifling ist unterbrochen.

Weinessig liefert bestens billigst Winkler, Mautern, N.-Oe. Fernruf 3

### Der Kampf gegen den Alkohol.

Folgendes dürfte nicht allgemein bekannt sein und daher in den Kreisen der Alkoholgegner Interesse erwecken: Galizien, dieses klassische Land des Alkoholmißbrauches hatte in der alten Monarchie, wie in manchen anderen Dingen, auch auf dem Gebiete des Ausschankes geistiger Getränke eine Ausnahmestellung inne. Dort existierte aus alten Zeiten her noch das Schankregal, Propination genannt. Großgrundbesitzer und Gemeinden waren im Besitze des Schankregals, ganz ähnlich wie es sich hierzulande mit dem Jagdrecht verhält. Mit dem Jahre 1911 erlosch das alte Recht und es wurden die Rechtszustände auf diesem Gebiete völlig den hierzulande herrschenden angeglichen. (In den größeren Orten Galiziens war dies schon früher geschehen). Es wurden also Wirtshauskonzessionen an Bewerber verliehen, wobei natürlich bezüglich des Lokalbedarfes die Gemeinden das erste Wort hatten. Da zeigte sich nun die verblüffende Erscheinung, daß sehr viele Gemeinden jeden Lokalbedarf glattweg verneinten, alle übrigen aber einen solchen nur in stark eingeschränktem Umfange gelten ließen. Die Behörden achteten die Willensmeinung der Gemeinden und so kam es, daß mit einem Schlage der größte Teil der früher so überaus zahlreichen Schankstätten verschwand — trotz der gewaltigen Gegenanstrengungen der Juden. Es hatten also selbst die durchaus nicht temperenzlerisch oder wasserfreundlich veranlagten galizischen Bauern begriffen, welche verderblichen Wirkungen der Alkoholmißbrauch auf die Volksgesundheit und die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Volkes ausübte. Und begriffen hatten sie dies trotz ihrer kulturellen Rückständigkeit, trotz des Mangels an irgendwelcher Aufklärung — begriffen nur aus den üblen Folgeerscheinungen heraus, die sich ihnen ja augenfällig genug aufdrängten. Sollte unser Begriffsvermögen nicht so weit reichen wie jenes der galizischen Bauern?

deft ein frohes Lächeln abgewinnt. „Ho-Pro-Ki“ bringt im Augusthefte Anregungen, die sicher auf fruchtbaren Boden fallen werden, denn Humor ist die Würze des Lebens und fördert die Gesundheit.

### Humor.

Börne und der alte Herr. Der kaum zwanzigjährige Börne befand sich in einem Kreise disputierender Herren und wurde wider Willen ins Gespräch gezogen. Ein älterer Herr, der seine ungereimte Meinung mit großer Hitze verteidigte, fuhr den jungen Börne, der ihm zu widersprechen wagte, mit den Worten an: „Sie junger Mann, Sie wagen es, mir zu widersprechen? In Ihren Jahren war ich in solchen Sachen noch ein Esel.“ — „Da haben Sie sich gut konserviert!“ sagte Börne rasch.

Gatte (auf dem Bahnhof, mit Gepäck beladen): „Ich wünschte, wir hätten das Klavier mitgenommen.“ — Gattin: „Nach keine Wige!“ — Gatte: „Durchaus nicht. Ich habe die Fahrkarte drauf liegen lassen.“

Vielbeschäftigt. „So eilig, Herr Professor?“ — „Ja, ich muß bis morgen noch zwei Kreuzzüge vorbereiten und den Rheinlauf forrigieren!“

Nägel. Solltemann baut ein neues Dach. „Gehet Sie sparsamer mit den Nägeln um“, sagte er und ließ überall neue Nägel zusammen, „sonst gehen sie verloren.“ — „Keine Angst“, lachte der Baumeister, „Sie finden sie alle auf der Rechnung.“

Kinder mund. „Mutti, fliegen die Engel?“ — „Ja, mein Kind.“ — „Können sie denn alle fliegen?“ — „Aber, gewiß doch.“ — „Wann wird denn da das Rindermädchen zu fliegen anfangen?“ Wati sagte gestern sie sei ein Engel.“ — „Schon morgen wird sie fliegen Rind.“

Regen. Vater: „Mit drei Töchtern sitze ich hier keiner hält an, bloß der Regen.“

Raffiniert. Jessie: „Ich begreife nicht, wie du von deinem Mann immer so leicht Geld bekommst.“ — Bessie: „D, ich sage ihm nur, ich würde zu meiner Mutter zurückkehren und sofort gibt er mir Jahrgeld.“

Macht nichts. „Oh, Herr Jones! Ihre Frau ist mit Ihrem Chauffeur in Ihrem Auto durchgebrannt.“ — „Macht nichts. Es ist versichert.“ (Judge, Newyork.)

Falsch verstanden. Betrunken: „Sie glauben nicht, wie schwer mir das Heimgehen fällt.“ — Nachtwächter: „Kann mir's denken, bin ja auch verheiratet.“

Frech. Ein Herr sieht, wie ein Schusterjunge ein kleines Mädchen durchprügelt. „Ich möchte dein Vater sein, Junge!“ Der Schusterjunge: „Sprechen Sie mit meiner Mutter — sie ist Witwe!“

Der Meteorologe. „Aber, Herr Professor, bei dem Hundswetter werden Sie doch an Schirm nehmen?“ — „Schweigen Sie! Ich habe für heute Sonnenschein prophezeit — da kann ich folgerichtigweise keinen Schirm nehmen.“

Das Resultat. „Gestern war also der Geburtstag deiner Schwester? Was hat sie denn bekommen?“ — „Bauchweh.“

Gegenseitige Gefälligkeiten. „Es tut mir leid, daß meine Henne austam und in Ihrem Garten umscharrte.“ — „Nicht so schlimm. Mein Hund hat Ihre Henne gefressen.“ — „Fein. Gerade habe ich Ihren Hund überfahren.“ „Flieg, Blatt.“

### Bücher und Schriften.

Lebensfreude und Humor im Bilde. Bringt es der Ernst der Zeit mit sich oder haften die Lichtbildner an einer mehr oder minder gedankenlosen Schablone, Tatsache ist, daß man nur mehr selten ein Bild zu sehen bekommt, welches Lebensfreude und gesunden Humor atmet und uns ein herzerquickendes Lachen oder zumin-

## In russischer Kriegsgefangenschaft

175 Seiten Reich illustriert

ist in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Ges. m. b. H.

### erschienen.

Preis 4 Schilling, geb. 5 Schilling.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Grammophon**, weißer Schellack, Schubladekasten billig abzugeben. „Landhaus Fernbild“. 2568

**Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, Licht und trocken, zu mieten, oder ein Einfamilienhaus zu pachten gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2570 an die Verwaltung d. Blattes.

**Möblieres od. Rabinett** wird von solidem Pen- anmöblieres (sonstigen Wittwer) ab 1. Sept. gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2571

**Haus in Waidhofen** mit 1300 m<sup>2</sup> sonnigen Obst- u. Gemüsegärten und freiverdender Wohnung zu verkaufen. Verkaufspreis S 20.000.—. Günstiger Zahlungsmodus. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2572

**Eiserner Sparherd** billig zu verkaufen. Untere Stadt 21. 2579

**Größere Kinderbadewanne**, fast neu, billig abzugeben. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2576

**Junger vom Land ab Mitte September nach Wien** gesucht. Zuschriften an die Verw. d. Bl. unter „12317“. 2577

### Breißelbeeren

liefert im Monat September wieder zum billigsten Tagespreis 2578

**Storian Blahusch**, Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt 14.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

## MÖBEL!

Ab 15. August bis 15. September wegen

### Umbau

der Geschäftslokaltäten 2202

### Seltene Gelegenheitskäufe!

**Spezial-Provinz-Verandhaus** 200 Einrichtungen, erzeugt von

**Wiener Kunstschlamermeister!** Hotel- und Schlafzimmer von S 225.—

Eichen, mod. Schlafzimmer, von S 495.—

Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.—

Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.—

**Kunst- und Ausstellungsmöbel.** Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling.

**Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.** Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmen- u. Heeresangehörige.

**Haus-Möbel-Etablissement** Wien, 6. Bezirk, Mariabilderstraße 79.

## „ZÜNDAPP“

schwarz emailliert, Zweigang-Getriebe, Starter, moderne Lenkstange, fast neu, ist wegen Ankauf einer schwereren Maschine preiswert abzugeben. Auskunft erteilt F. Winter, Elektro-Werk Scheibbs. 2574

### Geld zu 6%

jährlich an Wirtschafts- und Hausbesitzer, bis 42 Jahre Fälligkeit. „Wiener“, reg. Genossenschaft, Wien, 6. Bezirk, Linien-gasse 2a. Brieflich Rückporto. 2580

## Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Ges. m. b. H.

## Großer Geschirr-Kummel

1 Waggon Steingut-Geschirr (Teller, Schüsseln, Häfen usw.) zu staunend billigen Preisen in der Glas- und Geschirr-Niederlage **Carl Tomaschek, Waidhofen a. Ybbs, Oberer Stadtplatz 22.** 2569

### 1 1/2 und 1/2 Liter-Flaschen

kauft in jeder Menge **Andreas Loos, Weinhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz.** 2540

### Glänzende Existenz

für Vertreter, Agenten, abgebaute Beamte usw. durch Verkauf von Losen auf Raten. Provision günstiger als anderswo. **Bankfirma Friedländer & Epfinger, Wien, 9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 8e.** 2575

### Gelegenheitskauf!

Wegen Übernahme eines Dienstmotorrades verkaufe ich mein fast neues schweres Motorrad Marke „Victoria“. F. Kronberger, Oberstraßenmeister, Alsbach. 2561

### Echten

das heißt, durch natürliche Gärung hergestellten vorzüglichen gesunden sowie eben solchen Weineffig empfiehlt **Ferdinand Pfau, Waidhofen, Unt. der Burg 13.** 2462

## Für Sie

stellen die führenden Firmen aus dem In- und Auslande auf der **XI. Wiener internationalen Messe** 3. bis 12. September 1926

alle Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes zur Schau.

### Sonderveranstaltungen:

**Musterschau land-, forst- und milchwirtschaftliche Erzeugnisse.** — **Ausstellung für Gartenbau und Kleintierzucht.** **Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel.** — **Weinkost.** **Sonderausstellung für Einrichtungen von Kleinwohnungen.**

### Internationale Motorrad-Ausstellung.

### Möbelausstellung.

### Rundfunkmesse

Messepalast. — 3. bis 19. September 1926.

Bedeutende Fahrpreismäßigung auf den österr. und ausländ. Bahnen und den Donauschiffen auf Grund der Messeausweise, die bei den Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern und -Organisationen, den Zweigstellen des österr. Verkehrs- büros und bei der

Wiener Messe A.-G. Wien VII., Museumstraße 1 zum Preise von 5 Schilling erhältlich sind. 2533

## Waidhofener Heimatschau Eisenwurzen

Der gesamte Vergnügungs-Festplatz mit Bier- und Weinschank, Riesenfliegerkarussell, Pferdekarrussell, mechanischer Schießhalle, Kapsel- und Bolzenschießen, Weimwerfen, Rasperltheater, Kraftmesser „Hau' den Lukas“, der Riesen-Tigerschlange sowie Affen aller Art (lebend zu sehen!) **bleibt bis Sonntag den 15. August weiter geöffnet!** Außerdem hat Fräulein Pezza, die Dame ohne Unterleib, mit ihren zusammengewachsenen Zwillingen „Woda“ und „Doda“ ihr Erscheinen zugesagt und wird sich als Solotänzerin sowie auch als Fußkünstlerin bewundern lassen. — Also:

**Kommen! Gehen! Staunen! Wundern und freuen!**

2573